

Zeitschrift:	Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber:	Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band:	5 (1764)
Heft:	3
Artikel:	Von der besten Auferziehung der Jugend auf dem Lande, in Absicht auf den Landbau : eine gekrönte Preisschrift
Autor:	Stapfer, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-386614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Von der besten
Auerziehung der Jugend
auf dem Lande,
in Absicht auf den Landbau.

Eine gekrönte Preisschrift.

Durch
Herrn Abt. Stapfer,
Diakon. zu Dießbach bey Thun,
der ökonomischen Gesellschaft zu Bern Ehrenmitglied.

Vivite contenti casulis & collibus istis.

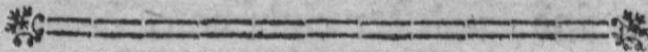
Juvenalis.

Unter vielen, über die Preisfrage für das Jahr 1763.
eingelaufenen Wettchriften, haben zwei den vorzug
verdient; gegenwärtige deutsche und eine französi-
sche, davon Herr Moschard, Pfarrherr zu Be-
villard im Münsterthal, der verfasser ist. Wegen
der grossen ähnlichkeit, hat die Gesellschaft für dien-
licher erachtet, mit unterlassung der gewöhnlichen
übersezungen, jede dieser abhandlungen in der ihr
eigenen sprache, einer von beiden ausgaben einzurüsten.
Der preis ist unter beyde getheilt worden.



Ver su ch
 über die
 Auf g a b e
 der ökonomischen Gesellschaft in Bern,
 für das Jahr 1763.

Welches ist die beste Auferziehung, so man der Jugend auf dem Lande in absicht auf den Landbau geben kan?



Ehe ich zur näheren Abhandlung dieser Frage schreite, finde ich nothig, einiche allgemeine Anmerkungen und Erinnerungen voraus gehen zu lassen.

Die erste Anmerkung: Ich nehme hier das wort Landbau in dem weitläufigsten verstande, und versteh darunter alle arten des Landbaues und die ganze Landökonomie: als den Ackerbau, den Wiesenbau, den Nebenbau, die besorgung der Wälder, die Viehzucht, u. s. f.

Die zweyte Anmerkung: Ich erinnre mich, daß ich in der ersten Einladungsschrift, welche die

ökonomische Gesellschaft hat ausgehen lassen, gelesen habe, daß sie alle, die sich in den wettstreit einlassen, erinnert, ihre abhandlungen auf die besondern Umstände unsers Vaterlandes einzurichten. Ich werde also nicht nur trachten zu zeigen, wie die Landjugend überhaupt müsse auferzogen werden, sondern worauf man bey der Erziehung der Landjugend unsers Vaterlandes insbesondere müsse achtung geben; und weil in demselben verschiedene distrikte sind, deren landbau sehr wenige oder gar keine ähnlichkeit hat, und auch wegen ihrer verschiedenen beschaffenheit und lage verschieden seyn muß; so werde ich im verfolge dieser abhandlung allezeit beyläufig anmerken, was in ansehung der Erziehung der Jugend dieser verschiedenen distrikten insbesonders zu beobachten sey. Weil auch die umstände der landleute verschieden sind, und der einte vater bessere gelegenheit hat, seinen kindern eine gute Auferziehung zu geben, als der andre, so werde ich mich nach diesen besondern umständen richten, und einem jeden insbesonders zeigen, was ihm oblieget.

Die dritte Anmerkung: Ich werde mich genau an der vorgelegten Frage halten, und nur dasjenige berühren, was die Auferziehung in absicht auf den landbau angeht; ich werde also die allgemeinen regeln der Auferziehung übergehen, und als bekannt voraus sezen; ich werde nichts von dem gehorsam, von der unterdrückung der hartnäigkeit und andren moralischen eigenschaften sagen, die man den kindern durch eine gute Auferziehung hinzubringen sucht; die aber zu den allgemeinen regeln derselben gehören.

Die

Die vierte und letzte Anmerkung: Es sind sehr viele sachen, die einem vollkommenen landmann zu wissen nothwendig wären, deren erlernung aber die umstände der Landjugend nicht zulassen. Ein guter landmann sollte z. ex. die naturlehre wohl inne haben; dieses würde ihn vor vielen abergläubischen und schädlichen gebräuchen verwahren, und ihn antreiben, alles aus richtigen gründen zu thun. Aber diese wissenschaft setzt zugleich eine kennniß einiger mathematischen wissenschaften voraus: wer wollte aber dieses alles von der Landjugend fordern. Ich werde also nicht alles hentragen, was dem landvolke zu wissen nothig wäre, sondern mich nach den umständen desselben richten, und nur dasjenige anführen, wovon ich glaube, daß es auf dem lande könne in ausübung gebracht werden. Die schranken einer Preisschrift erlauben ohnedem nicht, daß man alles anführe, was man über eine so reiche materie, wie diese ist, sagen könnte. Dieses sind die allgemeinen Anmerkungen, die ich für nothig erachtete voraus gehen zu lassen; ich komme nun zu der Frage selbst.

Man pflegt insgemein die Auferziehung in die physische und moralische einzutheilen, oder in diejenige, welche den leib, und in diejenige, welche das gemüth und die bildung der seele und des herzens ansieht. Wir wollen eben diese ordnung beobachten, und von der physischen Erziehung, oder von demjenigen den anfang machen, so den leib betrifft, und hernach zu dem moralischen oder zur bildung der seele übergehen. Obschon die erste, nemlich die physische Auferziehung in absicht

auf das landvolk und den landbau von äusserster
wichtigkeit ist, so können wir doch in ansehung
derselben nur kurz seyn, weil sehr viele missbräu-
che, wider welche alle erfahrene ärzte in den städten
kämpfen, bey unsrem landvolke noch nicht einge-
schlichen sind. Wir haben hier mit keinen weich-
lichen vätern oder müttern zu thun, welche durch
eine übertriebene zärtlichkeit ihre leiber schwächen,
oder sonst wegen heimlichen frankheiten ungesunde
kinder hervorbringen, und ihre schwächlichkeit ih-
rer leibesfrucht mittheilen. Wir haben keine müt-
ter zu bestreiten, welche entweder aus allzuängstli-
cher sorgfalt ihre kleine kinder stets eingeschlossen
halten, und sie nur eine eingeschlossne dumpfichte
luft atthmen, und niemals eine frische, erneuerte
und gesunde schöpfen lassen, und dadurch den grund
zu allerley frankheiten legen; oder die ihnen die
mütterliche pflicht versagen, und sie einer eigenmü-
tigen, leichtsinnigen und lasterhaften, auch oft un-
gesunden saugamme übergeben, die weder sich selbst
noch das kind zu regieren weiß, und ihm oft den
samen ihrer laster oder ihrer frankheiten mit ihrer
milch einflößt, und fast wenig sorgfalt für ein kind
trägt, welches sie nur wegen einem geringen nu-
zen und nicht aus liebe verpflegt. Wir finden auf
dem lande auch wenige mütter, welche durch leker-
bischen die gesundheit ihrer kinder verderben, und
keine, die ihre tochter in fischbeinerne panzer ein-
spannen, unter dem vorwande, ihnen eine schöne
gestalt zu geben, dadurch sie ihnen oft einen unge-
stalten leib zuwege bringen und sie für ihre ganze
lebenszeit elend, ungesund und unglücklich machen;
oder doch aufs wenigste, wenn die gute natur der
tochter

tochter diesem übel widersteht, ihnen eine solche gestalt geben, die sich der künstler, so die medirische Venus verfertiget, gewiß nicht zum muster würde gewählt haben. Alle diese verderblichen missbräuche sind, wie ich gesagt habe, unter dem landvolke noch unbekannt. Wir haben also bey der physischen Aufzierung des Landvolks nur auf zwey dinge achtung zu geben: Auf der einten seite muß man trachten den leib der Landjugend von ihrer ersten kindheit an so abzuhärten, daß er tüchtig werde die schweren und harten arbeiten, die er mit der zeit zu verrichten hat, wie auch die strengsten und rauhesten witterungen zu ertragen; auf der andern seite, daß diejenigen übel durch eine genaue sorgfalt verhütet werden, welche die jugend zum landbaue untüchtig machen. Wir wollen trachten kurz zu zeigen, wie diese beyden absichten können erreicht werden.

Eine rechtschaffene und sorgfältige mutter wird schon anfangen zu ihrem kinde sorg zu tragen, so bald sie empfindet und versichert ist, daß sie mit demselben schwanger geht; sie wird alles verhüten, was ihrer leibesfrucht könnte schädlich seyn, und alles beobachten, was zum vortheil derselben gereichet; sie wird sich aller schädlichen speisen enthalten, und diejenige nahrung gebrauchen, daran sie gewohnt ist, aber sich vor derjenigen hüten, welche allzuschwer oder zu stark und hizig ist. Wenn ihr appetit mit der schwangerschaft zunimmt, weil sie nun nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre leibesfrucht essen muß, so wird sie doch auf einmal nicht zu viel essen, sondern desto öster. Hat sie ei-

nen ekel ob den speisen, wie es oft den schwangern weibern widerfahrt, so wird sie sich ein wenig gewalt anthun, damit die frucht nicht davon leide, sondern die gehörige nahrung bekomme. Sie wird sich so viel als möglich vor allen unordentlichen lusternheiten hüten, und auch ihrem ehemanne alle eheliche beywohnung versagen. Alle heftige passionen, als furcht, schreken, zorn, u. d. g. wird sie trachten zu vermeiden, so viel in ihrem gewalt steht, wie auch alles was die sinnen stark röhret. Gleichwie man die frauen in den städten ermahnen muß, daß sie sich während ihrer schwangerschaft bewegung geben; so ist hingegen nöthig, die mutter auf dem lande zu warnen, daß ihre bewegungen nicht allzuhäftig seyen, und daß sie sich vor allzuschwerer arbeit hüten, und nicht allzugrosse läste aufheben und tragen. Zur winterszeit können sie sich in ihre häusliche geschäfte einschränken, welche ihnen eine mäßige bewegung geben werden; und zur sommerszeit kan ben trockenem und warmem wetter die besorgung ihres krautgartens ihnen eine nützliche und angenehme beschäftigung geben. Wenn eine mutter sich nach diesen regeln verhält, so ist zu hoffen, daß sie eine glückliche niederkunft haben werde. Sobald das kind zur welt gebohren ist, muß man schon anfangen es so zu verpflegen, daß die benden absichten, die wir oben angegeben, erreichtet werden; denn wenn man versäumt, in der ersten kindheit den grund dazu zu legen, so ist es gewöhnlich in den anwachsenden jahren zu spät, und der leib läßt sich in einem gewissen alter nicht so leicht zu allem gewöhnen, wie in der zarten jugend. Soll die erste absicht erhalten, und der leib der Landjugend zu ihrer

rer kräftigen schweren arbeit , und zur ertragung der ranhen und strengen witterungen abgehärtet und stark gemacht werden ; so muß man auf drey sachen acht haben , nemlich auf ihre kleidung , auf ihre nahrung und auf ihre leibesübungen und arbeiten ; laßt uns diese drey stüke der ordnung nach durchgehen .

Die erste kleidung eines kindes sind die windeln . Die meisten heutigen gelehrten verwerfen die gewöhnliche manier , wie man die kinder in windeln einzuwickeln pflegt , und führen sehr starke gründe an , warum man diese einwickelung unterlassen sollte ; alle kommen da hinaus , daß es nothwendig der gesundheit der kinder sehr nachtheilig seyn , und ihren wachsthum verhindern müsse , wenn ihre glieder so eng eingeschossen sind , und die bewegung derselben gehindert wird . Die Engländer fangen an , diese gewohnheit nach und nach mit gutem erfolg zu unterlassen : Es ist wahr , daß unsre landleute ihre kinder nicht gar lange zeit in windeln einzwickelen ; doch glaube ich , sie würden noch besser thun , wenn sie diesen gebrauch gänzlich abschafften . Ich zweifle aber sehr , daß ich eine einzige mutter auf dem lande von einer alten eingewurzelten gewohnheit , die sie von ihren eltern erlernet , abbringen würde , wenn ich ihr schon sagte : ihr kind werde gesünder und munterer seyn , geschwinder wachsen und stärker und wohlgestalttere glieder bekommen , und sie werde sich dabei viele mühe ersparen , wenn sie es anstatt mit einem bande zu umwinden , nur in die windeln allein einwickele , hernach eine kleine wollene deke um dasselbe schlage , so

so daß die windeln obenhher überschlagen werden, damit die wollene deke sein zartes angesicht nicht berühre und reibe, und es mit einem leibrocklein, welche wir ermelein nennen, bekleide, und es so beyseits, bald auf die einte, bald auf die andre seite lege, in diesem falle aber müsse das kind entweder in ein grösseresbett, oder in eine wiege geleget werden, die ein bord, so ungefehr sechs oder acht zölle hoch wäre, hätte, damit es, wenn es sich hin und her bewegt, nicht hinausfallen könne.

Es ist ein einziger fall, in welchem das einwickeln der kinder einichen nutzen haben kan; wenn nemlich das kind etwas ungestalltes an seinen beinen oder an einem andern theile seines körpers hat, welches durch ein sorgfältiges und fluges binden wieder kan hergestellt oder verbessert werden, aber alsdenn sollte diese einwickelung und dieses binden nicht von einem unerfahnnen und jungen weibe auf dem lande, auch nicht von einer unwissenden landhebamme, sondern von einem geschicktem arzte oder wundarzte verrichtet werden, welche aber unter dem landvolke sehr selten zu finden sind; in allen andern fällen und umständen kan die einwickelung mehr schaden, als nutzen und vortheil bringen.

Auf die windlen und die einwickelung folgen andre kleider, womit man die kinder pfleget zu bekleiden; wenn ihr leib dadurch soll gestärket und abgehärtet werden, so muß man in ansehung derselben zwey stücke beobachten: einerseits, daß die kleider weit und geräumig, und anderseits, daß sie nicht zu warm seyn.

Die ersten eigenschaften , die wir von der kleidung eines kindes fordern , hat diesen nutzen , daß die glieder des kindes sich leicht in derselben ausdehnen und wachsen können , und daß das kind sich leicht und frey in derselben diejenige bewegung geben kan , die zum wachsthume und zur stärkung des leibes so nothwendig ist. Es ist wahr , daß die kleider unsrer meisten landleute insgemein weit und geräumig genug sind , wenn sie ihnen nicht durch die ungeschicklichkeit ihrer schneider verderbet und verstümmelt werden. Aber ich glaube auch auf der andern seite , daß die weiten schweizerhosen den jungen knaben ein wenig beschwerlich seyn ; man sieht es auch leicht an ihrem gange , wenn sie das erstemal diese hosen tragen , daß sie darinn nicht diejenige freyheit haben , die sie haben sollten , und die sie auch haben könnten , wenn einiche ellen weniger tuch an dieselben verwendet würden. Uebriegens ist die mode sehr gut , die ich an einichen orten unsers landes gesehen habe ; da man an die hosen der jungen knaben ein leibrocklein ohne ermel nähet , welches die hosen trägt , ohne daß der gurtel derselben darf zugezogen werden. Wo diese leibrocklein nicht mode sind , wird allezeit gut seyn , wenn man statt derselben den knaben einen breiten sogenannten hosentrager giebt , damit er nicht nothig habe die hosen vest zuzubinden , und die freye bewegung seiner hüste nicht gehindert werde. Daß auch die schuhe der kinder weit und geräumig seyn müssen , ist hier fast nicht nothig zu erinnern , weil unsrer landvolk überhaupt hierinn , wie bekannt , keinen fehler begeht.

Die zweyte eigenschaft, welche wir von der Kleidung fordern, ist, daß sie nicht zu warm sey. Obschon auch hierinn unsre landleute keiner ausschweifung können beschuldiget werden, und sich nur máßig warm kleiden, so wird doch bisweilen ein fehler in ansehung der kinder von begüterten müttern begangen, indem sie glauben, sie erzeigen ihren kindern eine grosse gutthat, wenn sie dieselben wärmer als sich selbst bekleiden, da es doch für sie eine grössere wohlthat wäre, wenn sie von jugend an zu der kälte gewöhnt würden, indem sie dadurch vor vielen frankheiten bewahret würden. Insonderheit fehlen die meisten landleute in ansehung des kopfs ihrer kinder, indem sie glauben, derselbe müsse im winter wärmer gehalten werden als im sommer; sie machen sich kein bedenken, den knaben an der sonnenhize mit entblößtem haupte zu lassen, da man sich doch weit mehr vor den sonnenstichen des sommers, als vor der strengsten kälte des winters zu fürchten ursach hat. Es wäre also gut, wenn man die kinder, deren haare so weit angewachsen sind, daß sie ihnen den kopf und den nacken bedecken, entweder mit entblößtem haupte, oder wegen dem wohlstande nur mit einer dünnen und leichten bedeckung statt der warmen müzen im winter umhergehen liesse; auch wäre es zu erwünschen, daß ihre schatthüte im sommer nach der mode der frithalischen bauern eingerichtet wären, indem die dekeln derselben einem abgekürzten segel gleichen, und also machen, daß die sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf das haupt geben. Zu der kleidung können auch die better und die dekeln gezählt werden; und hierinn herrschet unter unserm landvolke ein grosser

grosser missbrauch. Die kleinen kinder werden zwar nur auf säle, so mit spreu angefüllt sind, geleget; aber sie werden zugleich mit polstern bedeket, die man mit federn anfüllt, und wenn sie etwas grösser sind, daß sie ihre better nicht mehr beklecken, so werden sie in federbetten geleget; so daß sie federn unter sich und federn über sich haben, anstatt sie auf ein härteres lager zu lager zu legen; je begüterter auch die landleute sind, desto schwerer ist gewöhnlich ihre bedekung, unter welcher sie auch zur sommerszeit, (mir kommt es unbegreiflich vor, wie sie es können) schlafen. Dieses muß nothwendig den leib ungemein verzärteln und schwächen, indem es denselben die ganze nacht in einer starken ausdünftung erhält; und wie leicht kan diese ausdünftung in unordnung gebracht und zurück getrieben werden! woraus denn nothwendig allerhand frankheiten entstehen müssen. Ich habe beobachtet, und ich glaube mich in meiner beobachtung nicht zu betrügen, daß die heftigen frankheiten, als der seitenstich, die hizigen fieber und brustfrankheiten unter dem landvolke mehr regieren, als in den städten; und ich überlasse den ärzten zu urtheilen, ob nicht die warmen better der landleute, neben ihren heissen gemächern, von denen ich unten noch mehr werde anlaß haben zu reden, vieles zur vermehrung dieser übel beitragen. Ich habe oft gewünscht, daß in unserm lande eine fabrike von wollenen deken auftkommen möchte, denn so viel mir bekannt ist, ist noch keine vorhanden, und vielleicht würden sich die landleute derselben bedienen, wenn sie sie in einem leidlichen preise haben könnten. Die summen geldes, welche für fremde federn und de-

ken

ken aus dem lande gehn, würden auch dadurch erspart werden. Es ist nicht nöthig, daß ich das, was ich bisher von dem schaden der allzuwarmen Kleidungen gesagt habe, weitläufig beweise. Es ist bey allen ärzten, ja bey allen vernünftigen eine allgemein angenommene sache, daß die kalte, wenn nemlich der mensch von jugend auf dazu gewöhnt wird, den leib ungemein stärke, und hingegen die wärme denselben weich, schwach und zart mache. Es ist auch fast unglaublich, zu was für einem grade der kalte der menschliche Körper könne gewöhnt und abgehärtet werden, wenn es bey zeiten geschieht. Die Engländer haben bey der magellanischen meerenge wilde angetroffen, die bey einem grade der kalte, der die Engländer in ihren warmen winterkleidern zu zittern machte, ganz nakend arbeiteten; und wenn sie von der arbeit nachliessen, so bestimde ihre ganze kleidung in nichts als einem felle, welches ihnen von den schultern bis auf die hüste herunter hienge.

Da ich bisher von der abhärtung des leibes durch die kalte geredet habe; so kommt hier natürlicher weise die frage vor: Ob es den jungen kindern nützlich und vortheilhaft seyn, wenn sie in kaltem wasser gebadet werden? Berühmte ärzte rathen es sehr an, und geben starke gründe zum beweis ihrer meinung; andre aber verwerfen diese methode: Obschon ich glaube, die kalten bäder haben einen sehr grossen nutzen in stärkung und abhärtung des leibes, so glaube ich doch auch auf der andern seite, daß diese methode andre ungelegenheiten nach sich ziehen könne. Ein kind muß nothwendig erschrecken, wenn

es plötzlich in kaltes wasser eingetaucht wird; es wird auch unfehlbar anfangen stark zu schreyen; beydes kan für das kind von übeln folgen seyn; das erste kan gichter und das zweyte einen bruch verursachen, von welchen beyden übeln ich unten noch mehr reden werde. Wenn auch das kalte baden noch so nützlich wäre, so zweifle ich doch sehr, ob man eine einzige mutter auf dem lande würde bereden können, dieses in ausübung zu bringen. Es dunket mich also, man könne in dieser sache die mittelstrasse erwählen, und die kinder in ihrer ersten kindheit vor grossem frost und kalte verwahren, hernach sie zuerst mit lauem wasser waschen, dieses wasser kan je länger je kälter genommen werden, zulezt kan man anfangen die füsse alle tage mit rechte kaltem zu waschen, und darauf den ganzen leib, so man will, dadurch werden die kinder nach und nach an diese bäder gewöhnt werden, und die plötzlichen abänderungen können nichts schaden; es wird ihnen auch nützlich seyn, wenn man sie zur sommerszeit baarsfus lauffen läßt, oder sie aufs wenigste nicht an allzuwarme strümpfe gewöhnt. Es ist auch fast unnöthig anzumerken, daß man ein kind niemals solle in kaltem baden lassen, wenn es erhitzt oder im schweisse ist.

Das zweyte stück, worauf man achtung geben muß, wenn man die erste absicht der physischen Erziehung der Landjugend, nemlich die stärkung und abhärtung des leibes erreichen will, ist die Nahrungsart der kinder. Wenn wir einen blik auf die verschiedenen einwohner unsers landes thun, so wird uns die gestalt und äußerliche beschaffenheit dersel-

ben alsobald zeigen, welches die beste und natürliche nahrung zur stärkung und zum wachsthume des leibes sey. Denn welches sind die wohlgewachsensten, stärksten und größten leute unter denselben? Sind es nicht die einwohner des Emmenthals, des Simmenthals, des Weißlands u. s. f? Woher kommt dieses? Ist es nicht daher, weil an diesen ortern die viehzucht am stärksten getrieben wird, und also die milch daselbst im überflusse vorhanden ist, und gebrauchet wird? Auch unter diesen selbst sieht man gewöhnlich einen merklichen unterscheid zwischen den kindern begüterter bauern und der taglohnern: weil die erstern das ganze jahr hindurch milch haben; dahingegen die letztern dieselbe oft entbehren müssen. Unsre führer, wie wir sie zu nennen pflegen, welche gewöhnlich grosse und starke leute sind, geben einen neuen bewiſ von meinem saze. Man wird mir einwerfen, das klima dieser gegenden könne auch etwas hiezu beitragen. Allein ich habe auch im Aergäu beobachtet, daß in zweyen dörfern, die nahe becheinander liegen, die jugend des einten in gleichem alter viel größer ware, als die jugend des andren. Der grund ware ohne zweifel, weil das einte dorf reicher an gewässerten wiesen und also auch an vieg und milch ware. Ich glaube also, ich könne aus diesem mit recht den schluf machen, daß die milch die hauptnahrung der Landjugend seyn solle, indem sie den leib am meisten stärket. Doch ich muß mich noch etwas näher in diese materie einlassen.

Von der nahrung der kinder kommt es theils auf ihre beschaffenheit und natur selbst, theils auf die manier

manier an, wie man sie den Kindern giebt oder zu kommen lässt. Die nahrung selbst unterscheidet sich in die speise und in das getränk. Die erstere wird theils aus dem animalischen, theils aus dem pflanzenreiche hingenommen.

Die erste nahrung so ein Kind bekommen soll, und auch auf dem lande gewöhnlich bekommt, ist die milch seiner mutter, diese muß aber darnach trachten, daß sie ihrem säugling eine gute und gesunde milch verschaffe: dieses wird sie erhalten, wenn sie sich während der zeit, in welcher sie ihr Kind stillt, ungefehr so verhält, wie ich oben gesagt habe, daß sie sich während ihrer schwangerschaft verhalten solle. Die enthaltung von schädlichen, und der genuss nützlicher, gesunder und nährhafter speisen, die aber dabei leicht sind, und daran sie gewöhnt ist; eine reine und gesunde lust, die vermeidung heftiger leidenschaften und des verdrusses, und alles starken und hijigen getränkes; eine mäßige bewegung und ein fröhliches aufgeräumtes gemüth ist alles, was erfordert wird, einem kinde eine gute und gesunde milch zu verschaffen.

Die nahrung, so man den jungen Kindern noch neben der milch der mutter in ihren ersten Jahren zu geben pflegt, ist der brey. Einige gelehrte und berühmte ärzte verwerfen denselben, und halten ihn für schädlich. Doch findet man sehr viele Kinder, die bey dieser nahrung gesund sind, groß und stark werden; und vielleicht kommt der schaden, den die feinde des breyes glauben beobachtet zu haben, nur entweder von der schlechten zubereitung, oder von dem übersluße her, mit welchem oft die mutter denselben

selben ihren kindern beybringen; indem sie sie davon so voll stopfen, daß sie ihn entweder wiedergeben müssen, oder ihn doch nicht recht verdauen können. Ich glaube also, man könne den land-kindern den brey gar wohl gestatten, wenn er wohl zubereitet, und nicht zu dicht, auch nicht von frischem mehl gemacht, und den kindern mit behorigem maaße gegeben wird.

Nach dem brey kommen andre speisen, die man den kindern nach ihrem zweyten oder dritten jahre giebt; diese bestehen in milch und andern suppen; diese sollen auch in diesem alter ihre vornehmste speise seyn. Wenn sie etwas grösser werden, und ihre sogenannte stofzähne bekommen, so kan man ihnen nach und nach andere und schwerere speisen zukommen lassen. Hier kommt nun die frage vor, ob man den grössern kindern auch fleisch zulassen solle; oder ob sie nur mit speisen aus dem pflanzenreiche sollen ernähret werden? Diese frage ist nach meinem bedünken leicht zu beantworten. Unsre zähne und unsrer eingewende zeigen, daß wir ein mittel zwischen den fleischfräsighen thieren, und denjenigen, die sich nur von pflanzen nähren, ausmachen; ich schliesse also hieraus, daß die natur selbst uns lehre, daß wir beyde arten von speisen gebrauchen und auch den grössern kindern geben können; es ist auch nicht zu fürchten, daß unsre landleute ihren kindern allzuviel fleisch geben werden, weil sie selbst wenig essen, nur die einwohner des Simmenthals ausgenommen, wo wegen der starkenviehzucht auch das fleisch in grösserm überflusse als in andern genden vorhanden ist.

Der Läß kan auch eine tüchtige nahrung für die grössern kinder abgeben; er hält gleichsam das mittel zwischen den speisen so aus dem thierreiche und aus dem pflanzenreiche hergenommen sind; doch glaube ich, derjenige sey für sie der beste, der nicht allzufett noch allzustark gesalzen ist.

Hier kommt noch eine frage vor, ob man nemlich den kindern auch rohes obst zulassen könne? Denn sie sind gewöhnlich sehr begierig darauf, und haben auf dem lande viele gelegenheit sich dasselbe anzuschaffen. Diese frage kan mit einichem unterscheide beantwortet werden. Das viele naschen muß nothwendig den magen eines kindes schwächen: denn rohe speisen sind überhaupt undaulicher als gekochte. Doch glaube ich, man könne das rohe obst den kindern nicht gänzlich verbieten; es kan auch dienlich seyn ihr blut zu erfrischen, allein es muß kein anderes als reisses obst und solches seyn, das wirklich gegohren hat; denn es giebt einiche arten von obst, über die eine gewisse gährung gehen muß, ehe sie eßbar und gesund werden, andre aber, wie die kirschen, pflaumen u. d. g. gelangen an den bauzmen zu ihrer völligen zeitigung. Gedörrtes obst ist auch eine gesunde und nährhafte speise für grössere kinder; aber hingegen kan ich mir unmöglich vorstellen, daß dasjenige obst gesund sey, so im unteren Aergäu gebräuchlich ist, und daselbst Gummi-Obst genannt wird. Man pflegt es so einzumachen und zu bereiten, wie wir unser kraut und den kohl auf den winter bereiten, und denn in diesem zustande ungelocht zu essen.

Zu der nahrung gehöret auch das getränk, von

diesem ist nicht nöthig vieles zu sagen; denn neben der milch ist das natürliche, gesündeste und beste getränk, so man der grossen jugend zulassen kan, das wasser. Wir haben fast in allen gegenden unsers landes so gute, reine und gesunde quellen, daß ihr wasser nicht nur den kindern, sondern auch den franken in vielen frankheiten, wie ich selbst oft gesehen habe, ohne gefahr ganz frisch kan zugelassen werden.

Es herschet ein allgemeines vorurtheil unter unsren landleuten, daß der wein und die starken getränke den leib stärken, und dem menschen gesund seyen; daher die begüterten unter ihnen glauben, sie erweisen ihren kindern eine grosse gutthat, wenn sie ihnen diese getränke zulassen, da sie doch die erfahrung und die bespiele, die sie täglich vor augen haben, überzeugen sollten, daß der übermäßige gebrauch des weines und der starken getränke die gesundheit und die kräfte schwächet, allerley frankheiten zuziehet, und den tod selbst befördert. Aber doch, werden sie mir einwerfen, stärkt der mäßige gebrauch dieser getränke den leib. Ich gestehe, daß der wein und die starken getränke den leib stärken, und die lebensgeister ermuntern, aber wie thun sie es? nur für eine kurze zeit, und bald darauf ist der leib schwächer als zuvor. Gebt einem jungen knaben ein gutes glas mit wein, oder ein paar löffel voll starken geträns, und macht ihn darauf einiche stunden wegs zu machen; er wird in der ersten stunde mutig fortlauffen, in der zweyten wird seine munterkeit schon verschwinden, und in der dritten wird er viel müder seyn, als wenn er keinen wein getrunken hätte. Ich sielle mir vor, der wein und die starken getränke

stärken

stärken unsren leib auf gleiche weise wie die heftigen gemüthsbewegungen; wir sind im zorne oft im stan-de dinge zu thun, dazu wir bey ruhigem gemüthe die kräfte nicht hätten; sobald dieser vorben ist, so sind wir schwächer als zuvor. Es wird auch niemand können sagen, daß die einwohner unsers lan-des an denen örtern stärker seyen, wo wein wächst, und also mehr getrunken wird, als an denen, wo keiner wächst, und also auch minder im gebrauche ist; denn die erfahrung lehret, so viel ich sehe, das gegentheil. Ich mache also aus dem, was ich bis-her gesagt habe, den schluß, daß man der jugend keinen wein, noch vielweniger starkes getränk ge-ben soll. Den erstern kan man ihnen in gewissen fällen als eine arzeney zulassen, aber niemals bey frankheiten, wo einiche entzündung und sieber statt hat, sondern nur, wo es nöthig ist den magen zu stärken; die letztern aber sollen der jugend völlig untersagt seyn. Wie sehr wäre es also zu wün-schen, daß der starke gebrauch des kirschenwassers in den oberländischen gegenden gehemmet würde. Die richter dieser örter könnten dem vaterlande lei-nen grössern dienst thun, als wenn sie ihren gewalt und ihr ansehen zur unterdrückung dieses missbrauches anwenden würden.

Wenn die eltern auf dem lande ihren kindern das getränk verwechseln wollen, so können sie ein we-nig gedörrtes obst im wasser kochen, und ihnen die-ses wasser zu trinken geben, welches ein gesundes drank ausmacht, und worauf die kinder gewöhnlich sehr begierig sind.

Neben der beschaffenheit der nahrung kommt es

B 4 auch

auch auf die manier an , wie man sie der jugend giebt und zuläßt ; hier muß man theils auf die quantität derselben , theils auf die zeit und ordnung achtung geben , nach welcher man sie den kindern zukommen läßt . In ansehung der quantität der nahrung ist es gewiß , daß ein kind genug haben muß , wenn es soll groß und stark werden . Die kinder armer leute , die nicht im stande sind , ihnenzureichende nahrung zu reichen , bleiben gewöhnlich klein und schwach ; man darf nur in eine landschule zu treten , so wird man den unterscheid zwischen den kindern begüterten eltern , und den kindern der armen bald an ihrer leibesgestalt sehn . Es ist auch ganz natürlich , daß ein leib , der alle tage wächst und zunimmt , nach proportion seiner größe mehr nahrung erfordert , als ein anderer , der wirklich ausgewachsen ist ; und der berühmte Mead glaubt , der mangel an nahrung sei weit schädlicher als der überflüß , weil die natur allezeit mittel finde , sich des überflüssigen zu entladen , aber keine , den mangel zu ersezten . Unser klima erfordert auch eine grössere quantität nahrung als viele andre , weil die scharfe und reine luft , darinn wir wegen der Höhe unsers landes wohnen , die däunung ungemein befördert . Man wird aber sagen , die kinder seyen von natur sehr lustern , und wenn man ihnen so viel nahrung geben wolle , als sie begehrn , so werden sie allzuviel essen , und dadurch ihrer gesundheit schaden zufügen . Allein es ist ein sehr leichtes mit tel dieser ungelegenheit vorzukommen . Man biete nur dem kinde , so es zwischen den mahlzeiten etwas zu essen begehrt , eine einfältige speise an , die es nicht sonderlich liebet , z . ex . ein stückchen brodt , oder

oder sonst etwas gemeines, so wird es sich alsobald zeigen, ob es nur lusternheit oder hunger sey; wenn es diese speise nicht annehmen will, so ist es das erste, und es hat nicht nöthig zu essen. Wenn ich sage, man müsse den kindern genugsame nahrung geben, so will ich nicht, daß man sie mit speisen voll stopfen solle; sondern nur, daß man ihnen so oft zu essen gebe, als sie recht hungrig sind, und nur so viel, als nöthig ist, ihren hunger zu stillen. Das getränk der jugend muß auch wegen ihrem feuchten temperament nicht überflüssig seyn; denn obschon sie fast stets in bewegung ist, und also stark ausdünstet, so ist es doch genug, wenn dieser abgang ersezt wird, weil allzuviel getränk ihren magen schwächen, und ihre natürliche feuchtigkeit vermehren würde.

In ansehung der zeit und ordnung, in welcher man die nahrung den kindern zufommen läßt, können folgende regeln beobachtet werden.

Erstlich. Muß man den jungen kindern in den ersten wochen ihres lebens den hunger sehr oft stillen, so daß man ihnen dadurch alle zwey stunden nahrung verschaft, hernach kan man bald die zwischenräume verlängern; man muß sie auch niemals vom schlaf aufwecken, aus dem grunde, daß sie nahrung nöthig haben, denn der appetit wird sie schon wecken, wenn der magen nahrung erfordert.

Zweytens. Man muß die nahrung der kinder nach proportion ihres alters und ihres wachsthums vermehren.

Drittens. Muß man die speise den kindern wohl gekocht,

geföcht, aber niemals allzuwarm geben, sondern nur laulicht, weil die wärme den magen und die zähne schwächt; sie müssen auch gewöhnt werden langsam zu essen, und die speisen wohl zu kauen. Dieses wird die däunung befödern, und wenigere speisen werden dadurch mehr und einen bessern nahrungssatz verschaffen.

Viertens. Man muß mit der nahrung der grossen kindern ein wenig abwechseln; weil die einför- migkeit der nahrung ekel verursachet, dadurch die kräften und der wachsthum des kindes leiden könnten. Ich kan den gebrauch der einwohner des unterm Alergäus unmöglich billigen, da sie ihren vorrath, so sie auf den winter gesammelt, so verzehren, daß sie eine art von speise nach der andern hervornehmen, und immer von der gleichen art essen, bis sie ganz aufgezehret ist.

Fünftens. Obschon ich oben gesagt habe, man solle den kindern so oft zu essen geben als sie hun- gern; so will das doch nicht sagen, daß man ih- nen alsobald auf ihr erstes geschrey oder auf ihre erste forderung aufwartet, sondern man muß sie auch gewöhnen, sich darein zu schiken, wenn sie schon nicht alsobald den hunger stillen können, so bald sie etwas davon empfinden; denn es wird in ihrem leben vielmal sich zuiragen, daß sie nicht al- sobald werden zu essen bekommen, so bald sie es begehren. Es ist z. ex. ungereimt, einem kinde zu essen zu geben, wenn es kurz vor der gewohnten und gesetzten mahlzeit speise fordert, wenn es auch schon eine ganze stunde vorher wäre.

Sechstens. Wenn ein kind zwischen den mahlzeiten trinken will, so muß man ihm niemals gestatten, daß es kaltes wasser begierig in sich ziehe, wenn es vom laufen oder von der arbeit stark erhitzt ist. Dieses ist eine regel, welche die landleute in ansehung ihres Viehes ziemlich genau, aber in ansehung ihrer selbst und ihrer Kinder wenig beobachtet.

Ich habe nicht nöthig zu erinnern, daß man den Kindern keine leckerbischen darreichen solle; denn dieses ist eine regel, die für die mütter in den städten und nicht für das landvolk gehöret; nur muß ich die Eltern auf dem lande ermahnen, daß sie ihren Kindern nicht gestatten, unreifes obst in den baumgärten aufzulesen und zu naschen; denn hiezu haben die landkinder sehr gute gelegenheit und neigung. Das beste mittel, sie hievon abzuhalten, ist, wenn sie an gesetzte mahlzeiten gewöhnt, daß selbst wohl gesättigt, und daneben mit tüchtiger speise genähret werden, so oft sie vom hunger geplagt sind.

Das dritte stuk, worauf man in absicht auf die stärkung und abhärtung des leibes bey der Landjugend achtung geben muß, sind ihre leibesübungen und arbeiten. Man kan in ansehung dieser eine allgemeine regel beobachten, welche sich für alle jahre der jugend schiket; nemlich daß man allezeit ihre leibesübungen und arbeiten nach dem verhältnisse ihrer kräfte einrichte. Denn gleichwie eine gemäßigte arbeit und leibesübung den leib ungemein stärkt und seinen wachsthum befördert; so macht eine arbeit, die die kräfte übersteigt, eine widrige wirkung. Ich kan dieses wiederum mit beyspielen aus

aus unserm vaterlande beweisen. Die einwohner des Emmenthals, des Simmenthals und des Weißlandes sind, wie ich schon oben angemerkt habe, die größten, stärksten und wohlgewachsensten leute unsers landes, und hingegen sind die einwohner des Aergäus und der landschaft Waat überhaupt kleiner. Unter den ersten gehört nach meinem be- dünken den einwohnern des Emmenthals der vor- zug in der stärke. Die landleute des Simmenthals und Weißlandes sind zwar überhaupt eben so hoch als diese, aber doch ist ihre leibesgestalt viel schlanker und dünner. Woher kommt dieses? Im Sim- menthal und Weißland hat die jugend, wie ich oben gezeigt habe, gute nahrung, daher erlangt ihr leib einen guten si. rken wachsthum, aber er bleibt schlank, weil er wegen der wenigen arbeit nicht auch in die breite ausgedehnet wird. Im Aergäu wird der akerbau an den meisten orten stark getrieben, und die jugend fast überall über ihr ver- mögen zu einer arbeit angestränget, die für ihre kräfte fast zu schwer ist. Das Emmenthal hält das mittel; der akerbau wird daselbst getrieben, aber nicht so stark als im Aergäu, denn es hat neben demselben die viehzucht, welche nicht so viele arbeit erfordert; die Landjugend wird hiemit daselbst zu gemäßigter arbeit angehalten, aber nicht überladen. Die kinder der taglöhner im Emmenthal geben hie- von auch einen beweis; wenn sie harte und arbeitsame väter haben, die sie bey zeiten um eines ge- winns willen zu strenger arbeit anhalten, so blei- ben sie gewöhnlich klein und werden am wachs- thume gehindert. Ich will aber nicht sagen, daß es im Simmenthal und im Aergäu nicht auch starke leute

leute gebe; es ware im Gesteig bey Sanen vor wenigen Jahren ein knab von siebenzehn Jahren, welcher noch die schul besuchte, der schon über drey zentner aufhobe und forttruge. Doch habe ich beobachtet, daß in diesem distrikte gewöhnlich diejenigen die stärksten sind, welche von den schweren handwerken, als das zimmermanns- und schmiedehandwerk, treiben. Es kommt hiemit bey der stärkung und abhärtung des leibes neben der nahrung vieles auf die leibesübungen und die arbeit, und auf die manier, wie diese letztere getrieben wird, an. Doch ich muß diese materie noch etwas genauer und näher abhandlen.

Ich will wiederum, wie im vorhergehenden, bey der ersten kindheit anfangen, und hernach zum erwachsenen alter fortgehen. Ich weiß nicht, ob man das wiegen der kinder auch unter ihre leibesübungen zählen soll; aufs wenigste will ich diesen anlaß ergreissen, den missbrauch desselben zu berühren. Das wiegen ist die gemeine methode, wodurch man trachtet, die kinder einzuschläfern: man erhältet dadurch seinen zwel, indem man vermittelst desselben die sinnen der kinder betäubet; aber wie gesund dieses dem kopfe und dem magen des kindes sei, kan jederman beurtheilen. Ich habe kinder gesehen, welche ihr lebtag niemals sind gewieget worden, und die doch eben sobald und ruhiger einschliefen, als andre, die an diese bewegung gewöhnt waren; wenn also schon das wiegen nicht schädlich wäre, so ist es doch unnöthig und unnütz.

Die erste leibesübung nach dem wiegen, so man den kindern giebt, ist, daß man sie gehen lehrt.

Sch

Ich habe über dieses nur zwei anmerkungen zu machen. Die erste ist diese: daß man nicht zu geschwind damit eile, sondern warte, bis ihre beine genugsame kräfte erlanget haben, ihren leib zu tragen, und ihr rükgrath stark genug sey, sich selbst aufrecht zu halten. Es giebt oft mütter, welche eine hoffart damit treiben, wenn sie sagen können, ihre kinder haben geschwind gehen gelernt, und sie deswegen auf die füsse stellen, ehe sie zureichende kräfte haben; wodurch sie ihnen oft krumme beine oder andre missgestalten verursachen.

Die zweyte anmerkung, so ich hier zu machen habe besteht darinn: daß man die kleinen kinder nicht andern kindern anvertraue, die nicht viel grösser als sie selbst sind. Dieses ist ein missbrauch, der auf dem lande sehr üblich ist. Die mutter nimmt oft nicht zeit, ihr kleines kind selbst zu hüten, sie geht auf das feld an ihre arbeit, und überläßt es einem grössern kinde, das aber weder verstand noch kräfte genug hat, das kleinere herum zu schleppen; auch dingen die landleute, selbst diejenigen, denen es am vermögen nicht fehlet, niemals erwachsene kindermädchen, so sie deren nöthig haben, weil sie ihnen zu theuer zu stehen kommen; sondern nur kleine mädchen von zehn bis zwölf jahren; dieses aber ist sowohl für das grössere als für das kleinere kind gefährlich. Für das grössere, weil es seine kräfte oft über vermögen anstrengen muß, wenn es das kleinere herumschleppet, und dadurch sich oft einen elenden leib zuzieht. Für das kleinere, weil es nicht genugsam vor den fällen verwahret wird, welche den kindern oft sehr schädlich sind, und sie für ihr

ihre ganzes leben presthaft machen. Von der manier die kinder gehen zu lehren habe ich nichts zu sagen. Einiche ärzte verwerffen die sogenannte führhänder; diese sind aber auf dem lande nicht üblich, sondern die mutter hält das kind entweder bey den armen oder bey dem rote, wenn sie es stellt. Die wülste, so den kopf der kinder verwahren, und also sehr nützlich und nothwendig sind, werden auch auf dem lande mehr ausgestopft, und sind also besser, als die, so man in den städten zu gebrauchen pflegt; weil man in diesen mehr auf die zierde als auf den nuzen sieht. Wenn die kinder etwas grösser sind, daß sie selbst ohne gefahr umher lauffen können; so muß man ihnen hierinn viele freyheit verstatthen. Einiche väter werden mürrisch, wenn ihre kinder in ihrer gegenwart einichen lerm machen; könne sie dieses nicht vertragen, so heissen sie dieselben an die freye lust gehen, daselbst ihre kinderspiele zu treiben; dieses wird den kindern nur desto vortheilhafter seyn, indem die freye lust ihnen gesunder ist, und ihren leib mehr abhärtet, und sie selbst werden sich dadurch die verlangte ruhe verschaffen. Die bewegung ist den kindern zu ihrem wachsthume nothig, und ihre gesundheit wird dadurch bewahret und gestärket.

Wenn die kinder noch grösser werden, und ihr achtes bis zehntes jahr erreicht haben, so kan der vater anfangen einichen vortheil aus ihren leibesübungen zu ziehen, und sie zu nützlichen arbeiten zu gewöhnen. Nichts ist der jugend in diesem alter angenehmer als das laufen; der vater kan also sein kind gebrauchen, seine bottschafsten und befehle auszu-

auszurichten, und etwas zu holen, dazu er selbst nicht zeit nehmen mag. Es kan ihm auch in den leichteren arbeiten des landbaues behülflich seyn, wie z. ex. in fütterung des viehes, in hüting desselben und in andern sachen mehr, dazu nicht viele kräfte, aber bewegung erforderet wird. Man muß auch nicht alsobald erschrecken, wenn die knaben in diesem alter sich in einiche gefahr begeben, und z. ex. die häume hinankletteren; dieses dienet auch zur stärkung des leibes, und bereitet sie, sich den gefahren bloß zu stellen, dazu das männliche geschlecht gehöhren ist. Man muß auch die kinder niemals gewöhnen meistens nur die rechte hand zu gebrauchen, wie es insgemein zu geschehen pflegt, sondern ihnen hierinn ihre völlige freyheit lassen. Dieses scheint eine Kleinigkeit zu seyn; allein es ist oft in den geschäften des landbaues von äußerster bequemlichkeit, wenn man beyde hände gleich zu gebrauchen weiß.

Wenn die kinder noch mehr an jahren zunehmen, so muß man ihnen auch nach und nach schwere arbeiten und leibesübungen auslegen; doch allezeit so, daß sie mit ihren kräften in verhältniß stehen; denn eine allzustarke anstrengung derselben kan ihnen schaden, da eine mäßige hingegen dieselben vermehret. Es giebt oft väter auf dem lande, die ihre zwölf- bis fünfzehnjährigen söhne mit eben dem werkzeuge arbeiten lassen, den sie selbst gebrauchen; dieses ist zu strenge, und die geräthe, wo mit die jugend arbeitet, sollten allezeit nach ihren kräften eingerichtet seyn. Ich werde unten, da ich von der moralischen Auferziehung handle, noch mehr

mehr gelegenheit haben, von den arbeiten der kinder zu reden. Aus anlaß der leibesübungen muß ich hier noch etwas von dem schlaf der kinder sagen. In der ersten kindheit ist er ihnen sehr nöthig, und sie bringen die meiste zeit in demselben zu. Wenn sie an jahren zunehmen, und das siebente oder achte jahr zurück geleget haben, so muß man nach und nach von ihrem schlaf abbrechen, und ihnen nicht mehr als zwölf stunden des tages dazt verstatten, doch nach der beschaffenheit ihres leibes; weil ein schwaches kind mehr schlafen muß als ein starkes: denn obschon derselbe für junge kinder gleichsam ein balsam ist, der ihre gesundheit stärket, und ihre kräfte herstellt, so ist doch das allzuviiele schlafen in den erwachsenen jahren nicht gut, weil es sie gern tråg und weich machet. Es ist auch jedermann bekannt, daß für einen erwachsenen menscheit sieben bis acht stunden zureichen, seine kräfte zu ergänzen. Ich finde auch nicht nöthig, unsere landleute zu ermahnen, daß sie ihre kinder anhalten, bey zeiten in ihre ruhe zu gehen, und sie gewöhnen frühe aufzustehen, weil dieser gebrauch schon bey ihnen eingeführt ist. Nur dieses muß ich sie erinnern, daß sie ihre kinder am morgen nur sanft, und nicht mit ungestüm, wie von einichen geschieht, aufwecken, weil ihnen dieses letztere schreken, und hie mit allerhand ungelegenheiten verursachen kan.

Die zweyte hauptabsicht, die man sich bey der physischen erziehung der Landjugend vorsezzen muß, ist, daß man diejenigen übel und gebrechen verhüte, die sie zu ihrem künftigen berufe, und zur verrichtung schwerer arbeiten untüchtig machen. Ich habe

insonderheit zwey übel beobachtet, die unter unsren landleuten sehr gemein sind, und die viele von ihnen untauglich machen, ihrem berufe abzuwarten; das einte sind die Brüche, und das andere die Gichter. Wir wollen von bünden etwas sagen.

Das erste übel, nemlich die Brüche, ist unter dem landvolke viel gemeiner als man glaubt, es ist gleichsam ein national-übel bey den Schweizern, und der Herr von Haller sagt, sie haben einen natürlichen und unglücklichen hang dazu. Ich habe auch sehr oft mit wehemuth auf dem lande männer gesehn, die noch bey ihren besten jahren und völligen kräften gewesen, die aber wegen diesem gebrechen viele arbeiten des landbaues nicht treiben dörsten, oder wenn sie sie trieben, sich in die äußerste gefahr setzten, oder gar ihr leben darüber einbüßen. Laßt uns also den ursachen dieses übels nachspüren, und trachten, einiche mittel dagegen anzuzeigen. Ich habe einen sehr geschickten arzt um seine meynung gefragt, woher es doch komme, daß die Schweizer insbesonders diesem übel so sehr unterworfen seyen? er schriebe es insonderheit dem klima zu, welches so beschaffen sey, daß hiz und kalte plötzlich miteinander abwechseln. Wenn diese beschaffenheit unsers klimats eine ursache ist, daß die Brüche unter unsren landleuten so gemein sind, so hat man sich darüber nicht zu verwundern, weil sie diesen natürlichen fehler des klimats noch durch die kunst vermehren. Sie haben in ihren häusern sehr niedre zimmer, und in denselben sehr grosse sandsteinerne öfen, welche sie sehr stark heizen, weil sie an den meisten ortern unsers landes das holz im überflusß

überflüß haben: denn nichts kommt dem landmanne insgemein angenehmer vor, als ein übermäßig erhitztes zimmer. Sie erlauben ihren kindern auch, wenn sie von der kalte kommen, sich auf den ofen zu begeben, und noch dazu die schuhe auszuziehn, damit sie die hitze des ofens, welche durch die dñe derselben einichermassen aufgehalten wird, desto eher empfinden, und von dem ofen senden sie dieselben plötzlich wieder an die kalte, und was sie ihren kindern erlauben; das thun sie selbst. Ich lasse die ärzte beurtheilen, ob dieses verfahren nicht eine ursache desjenigen übels sey, wovon wir hier reden; und wenn es schon dieses übel nicht verursachet, so kan es doch andere sehr schlimme folgen haben. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, oder vielmehr gewiß, daß dieses auch eine von denen ursachen sey, warum die hizigen frankheiten, welche gewöhnlich von der plötzlich zurückgetriebenen ausdünftung des leibes herühren, so sehr unter den landleuten regieren, und so viele in ihrem besten alter dahinreissen. Wir ratthen also allen eltern auf dem lande, welche für die gesundheit ihrer kinder sorgen, daß sie ihre zimmer nicht allzustark erhizen, auch den kindern niemals gestatten auf den ofen zu gehn; sondern sie nur nach und nach in dem zimmer erwärmen lassen.

Eine andre ursache, warum so viele landleute den brüchen unterworfen sind, ist ohne zweifel auch die schlechte besorgung, so sie in ihrer ersten kindheit empfahen. Die kinder fangen an zu schreien, sobald sie auf die welt kommen, und wenn dieses geschrey nicht bald gestillt wird, so legen sie schon dadurch den grund zu diesem übel, und wenn dem-

selben nicht alsobald durch ein wohleingerichtetes
bruchband gesteuert wird, so wurzelt es ein, und
das kind ist für sein ganzes leben damit behaftet,
und viele eltern sind so nachlässig, daß sie demselben
nicht suchen abzuhelpen, bis es zu spät ist. Viele
mütter, wenn sie ihr kind in windeln wohl eingewis-
kelt, mit dem wiegenbande noch wohl zugeschnürt,
daß es sich nicht regen kan, und durch das wiegen
eingeschlafert haben, glauben, es sey nun besorget,
und gehn von hauß an ihre arbeit. Das kind er-
wachet in ihrer abwesenheit entweders vom hunger,
vom schmerz, den es irgendwo empfindet, oder
durch einen andern zufall, es fängt an zu schreyen,
und windet und drehet sich, und strengt seine flei-
nen kräfte an, um sich von seinen banden loszumaa-
machen, und ziehet sich durch dieses geschreyen und
durch diese anstrengungen einen Bruch zu, welcher
auch gewöhnlich vernachlässiget wird. Ich ermah-
ne also alle landleute, daß sie mehrere sorgfalt für
ihre kleine kinder tragen; oder wenn sie ihre ar-
mut und andre umstände hindern, daß sie dieselben
nicht so besorgen können, wie es ihre pflicht und die
liebe, die sie ihnen schuldig sind, erfordern, so be-
theure ich sie, daß sie doch bey zeiten suchen das
übel, so aus ihrer nachlässigkeit entstanden, zu heben,
ehe es zu spät ist. Unsre Gnädige Landesobrigkeit
läßt ja in dem krankenhause der hauptstadt den ar-
men die bänder umsonst austheilen, wodurch dieses
übel gewöhnlich von grund aus vertilget wird, wenn
sie bey zeiten angewendet werden; und die reichen
können sich dieselben um einen geringen preis an-
schaffen. Ich glaube auch, es würde nicht undien-
lich seyn, wenn ein geschickter arzt oder wundarzt
eins

eine art von händern ersinden würde , darinn sich die kinder frey und ungehindert bewegen könnten, und die zugleich dieneten , die Brüche zu hindern ; diese sollte man denn statt des einwindelns allen kindern anlegen , auch denenjenigen , welche noch nicht mit diesem übel behaftet sind , weil alle , und insonderheit die kinder der Schweizer dasselbe zu befürchten haben , es würde auch nichts schaden , wenn die Hohe Obrigkeit allen ihren unterthanen befehlen würde , ihre kinder mit denselben zu versehn ; wie der magistrat zu Venetia allen mütern bey hoher strafe befohlen hat , sich bey dem stillen der kinder der Acruccio zu bedienen , welches eine maschine ist , die verhindert , daß eine mutter ihr kind nicht ersticken kan , wenn sie schon während dem stillen einschläft .

Noch eine andre ursache der Brüche können die allzuharten strafen seyn , womit oft barbarische und zornige väter ihre kinder belegen : ich habe exempl auf dem lande gesehn , welche dieses bestätigen . Wie sehr soll sich hiemit ein jeder vater hüten , daß er sein kind durch ein tyraunisches betragen nicht für die ganze zeit seines lebens unglücklich mache . Gelinde strafen , wenn sie mit klugheit und vernunft angewendet werden , erreichen ihren zweck weit eher als die harten , welche neben demjenigen übel , davon wir hier reden , noch viele andre sowohl physische als moralische nach sich ziehn .

Endlich kommen sehr viele oder die meisten Brüche sowohl bey den jungen als bey den alten von einer allzustarken anstrengung ihrer kräfte her . Viele landleute , insonderheit die jüngern , ziehen sich die-

ses übel durch einen übel angewendeten ehrgeiz zu; indem sie entweder allzugrosse laste aufheben, oder andre sachen ausüben, die ihre kräfte übersteigen, nur damit sie bei andern den ruhm der stärke erwerben. Andre begehen den fehler, von dem wir hier reden, aus noth. Den erstern rathen wir, daß sie ihren ehrgeiz, der sie oft für ihr ganzes leben elend macht, ablegen, und den letztern, deren beruf sie oft zwinget, ihre kräfte stark anzustrengen, daß sie die mode der einwohner des amtes Schwarzerburg und einicher landleute im kanton von Freyburg nachahmen, und beständig einen breiten gurtel um ihren leib tragen. Dieses sind wie ich glaube, die fürnemsten nrsachen der Brüche unter dem landvolke; es können noch andre vorhanden seyn, die aber alle zu berühren, allzuweitläufig fallen würde.

Das zweyte übel, so unter den landleuten sehr gemein ist, und viele zu ihrem berufe untüchtig machen, sind die Gichter; ein übel, dem die kinder überhaupt sehr unterworfen sind, das aber auf dem lande gewöhnlich noch mehr herrschet als in den städten. Wenn man durch unsre dorfer reiset, so trifft man sehr oft elende kreaturen an, die entweder blödsinnig, taub oder sonst von schlechter leibesbeschaffenheit, und unsers mitleidens würdig sind. Fragt man ihre eltern, wie sie in diesen elenden zu stand gerathen, so ist gewöhnlich, wie ich es oft erfahren, die antwort, sie seyen in ihrer jugend den Gichtern stark unterworfen gewesen. Wir wollen wiederum trachten, eint und andre quellen von diesem übel zu entdecken, und die landleute davor zu warnen.

warnen. Es ist nichts, das die Gichter bey den Kindern eher verursachet, als schreken und furcht; und wie wenig sorge wird gewöhnlich von den landleuten getragen, daß sie davor bewahret werden; sie werden in ihrer ersten kindheit oft unvorsichtiger weise plötzlich durch ein gepolter aus dem schlaf aufgeweckt. Die häuser des landvolks, welche nur von holz gebauet werden, sind auch so beschaffen, daß man eine jede bewegung im ganzen hause höret, die in einem winkel desselben vorgeht, so daß die Kinder wenig ruhe geniessen können. Werden sie etwas grösser, so pflegen sie entweder ihre mütter, oder ihre ältern geschwisterete, oder ihre spielgesellen durch abergläubische und närrische erzählungen von gespenstern und wiederkommender todten zu erschrecken, und in furcht zu sezen; auch die väter sind oft zu mürrisch und streng gegen ihre Kinder, und unterhalten eine beständige slavische furcht bey ihnen. Oft werden sie von unverständigen und tölpischen leuten, durch grobe späße und allerhand possenspiele in furcht und schreken gesetzt. Möchten doch alle landleute begreissen, wie vielen schaden sie ihrer jugend durch alle diese sachen zufügen, und sich sorgfältig davor hüten!

Eine andre quelle der Gichter kan auch der übel zugerichtete brey seyn, so man oft den Kindern giebt. Geschickte ärzte sehen den brey überhaupt als eine quelle der Gichter bey den Kindern an; wie viel schädlicher muß er denn seyn, wenn die mütter auf dem lande oft nicht zeit nehmen, ihn recht zuzurichten, das mehl nicht recht kochen, und sie „n“ dicht machen, daß sie das Kind nicht verdauen kan.

Noch eine ursache der Gichter bey dem landkindern ist der mangel der reinlichkeit, und der frischen erneuerten lust. Die jungen kinder schlafen gewöhnlich in dem allgemeinen wohnzimmer, wo der haussvater und sein ganzes gesinde zusammenkommen, speisen, und zur winterzeit ihre von schnee und regen nasse kleider trocknen, dadurch diese wohl eingehetzte zimmer so dampficht werden, daß die lust in denselben sehr ungesund seyn muß. Ich habe oft gesehen, daß grossere knaben und auch erwachsne personen in zimmern, wo viele leute beysammen waren, in Gichter fielen, die einer fallenden sucht nicht unähnlich sahen; und es ist bekannt, daß die nerven der kleinen kinder noch empfindlicher sind, als der erwachsenen, und daß also die gleiche ursache noch stärker auf sie wirken muß, als auf personen von einem höhern alter. Wie nützlich würde es also den landkindern seyn, wenn sie in einem nebenzimmer, deren die reichen unter den landleuten allezeit haben, gehalten würden. Aber die mütter werden fürchten, diese nebenzimmer seyen im winter nicht warm genug für ihre kleine kinder. Wir haben aber schon gezeigt, daß es der gesundheit der kinder zuträglicher ist, wenn sie nicht allzuwarm gehalten werden, und diese nebenzimmer können ja fast eben so warm gemacht werden, als die wohnzimmer; die lust wird in denselben auch reiner seyn, weil nicht so viele leute darein kommen. Wenn ich für die mütter in den städten schriebe, so müßte ich hier, da ich von verhütung der übeln rede, ein schädliches vorurtheil bestreiten; da sie meynen, man könne vielen frankheiten und übeln vorkommen, wenn man den kindern oft arzneyen gebe; allein ich

ich habe nicht nöthig dieses zu thun, weil man den landleuten diesen fehler nicht vorwerfen kan. Nur vor einer sache muß ich diese letztern warnen, nemlich, daß sie ihre kinder nicht zum essen zwingen, wenn ihnen etwas fehlet, und deswegen keinen appetit haben. Die landmutter schließt so: wer nicht ist, der verliert seine kräfte, und wer seine kräfte verliert, der stirbt, hiemit muß ich mein kind zum essen zwingen, sonst verliere ich es. Im amte Schwarzenburg ist wein und die sogenannte lebkuchen gewöhnlich die erste arznen, so man einem kranken darreicht, und überhaupt werden die suppen von den landleuten für eine allgemeine arzney angesehn. Wie schädlich ist aber das unzeitige essen, wenn die natur selbst bestehlt, daß man fasten soll! und möchten doch die mütter auf dem lande nur glauben, daß ein kranker magen keine speise nöthig hat, daß die frankheiten durch das essen fast allezeit vermehret werden, daß hingegen die enthaltung von speisen, wenn man keine begierde dar nach hat, sehr oft eine schwere frankheit abwenden kan, und endlich daß die kräfte der kinder bald werden hergestellet seyn, wenn die frankheit gehoben und der appetit wieder vorhanden ist!

Die einpfropfung der kinderpojen ist auch ein mittel, dadurch man vielen übeln vorbiegen kan, es fragt sich also, ob dieselbe auf dem lande einzuführen, rathsam wäre? Obschon ich dieses verfahren für sehr müzlich ansehe, so bin ich doch versichert, daß es sehr schwer fallen würde, dasselbe unter unsren landleuten einzuführen; denn so viel ich ihren charakter kenne, würden sie sich kaum da-

zu bequemen. Ich glaube auch, es sey nicht nöthig, weil die poken auf dem lande niemals so vieles übel verursachen, als in den städten. Ich kenne einen gewissen district in unserm lande, der über fünf hundert kinder enthält, und in welchem seit zwölf jahren kaum zwey kinder an den poken gestorben sind. Die landleute achten diese frankheit nichts. Fragt man einen vater, was seine kinder leben? und sie haben die poken; so sagt er mit einer lächelnden mine: sie haben nur die blattern. Vielleicht kommt der wenige schaden, den sie auf dem lande verursachen, daher, weil man keine arzneymittel darwider gebraucht, und die kinder nur der natur allein überläßt. Das seltsamste hieben ist noch, daß viele eltern ihren kindern wein geben, sobald sie merken, daß sie von dieser frankheit werden überfallen werden. Dieses ist genug von der verhütung der übeln, welche dem landvolke können nachtheilig seyn, womit ich den physischen theil meiner Abhandlung beschließe, und zu dem moralischen übergehe.

Durch die moralische Auferziehung verstehe ich hier alles, was die aufklärung des verstandes und der bildung des gemüthes oder des herzens der kinder ansieht, in so fern es den Landbau betrifft. Man sieht hieraus schon, daß dieser theil der Auferziehung einen doppelten endzweck hat: der erste ist die aufklärung des verstandes der kinder, oder daß man ihnen alles dasjenige suche bezubringen, was sie zu tüchtigen landmännern machen kan; der zweyte ist die bildung des gemüthes oder des herzens, dadurch man ihnen diejenigen moralischen eigenschaften

schaften und tugenden beyzeiten einzupflanzen suchet, die ihnen in absicht auf den landbau nöthig und nützlich sind. Wir wollen von beyden endzweken insbesonders handeln, und trachten, die mittel kurz anzugezeigen, dadurch sie können erhalten werden.

Der erste endzwek, nemlich die aufklärung des verstandes, wird theils durch die Erziehung zu hause, oder durch den unterricht, so das kind von den eltern empfängt, und theils durch die öffentliche, oder durch die unterweisung, so es in der schule erlangt, erreicht. Beyde müssen einander die hand bieten. Der vater kan dem kinde vieles beybringen, dazu der schulmeister keine gelegenheit hat, und der schulmeister kan es vieles lehren, das den vätern auf dem lande gewöhnlich unmöglich fällt.

Von der Auferziehung zu hause merke ich nur so viel an, daß ein vater seinem kinde alles dasjenige suche beyzubringen, was er selbst versteht, und was in demjenigen distrikt, den er bewohnt, üblich ist, denn mehr ist ihm nicht zuzumuthen.

Der einwohner des Simmenthals und des Oberlandes wird also seine kinder fürnemlich zur besorgung des viehes, zurviehzucht und was davon abhängt, wie auch zum wiesenbau anführen. Der landmann im Emmenthal soll ihm suchen neben der Viehzucht auch den akerbau, so wie er in diesen gesgenden üblich ist, beyzubringen.

Der einwohner des Alergäus wird seine hauptsabsicht auf den getreidbau richten, und seinen sohn dazu anführen. Wo gewässerte wiesen sind, soll auch die kunst zu wässern den kindern beygebracht werden;

werden; und wo weinberge sind, wie in der landschaft Waat und im untern Aergäu, ist es nöthig, daß sie neben dem akerbau auch im rebenbau unterrichtet werden. Diese absichten werden die vater erreichen, wenn sie ihre kinder, so viel sich thun läßt, bei ihrer arbeit um sich haben, ihnen den grund von allen ihren verrichtungen anzeigen, und sie selbst mitarbeiten lassen, so viel ihre kräfte es gestatten: die kinder werden dieses letztere sehr gerne thun, sie sind zur nachahmung stark geneigt, und thun dasjenige mit lust nach, was sie an den alten sehn; weil sie sich denn einbilden, sie seyen auch groß, und haben etwas zu bedeuten. Ein anderes mittel, den verstand der kinder in absicht auf den landbau aufzuklären, ist, wenn der vater seinen sohn in die gesellschaft verständiger landmänner führt. Die landleute pflegen an den sonn- und festtagen gewöhnlich ihre nachbarn zu besuchen; der inhalt ihrer gespräche sind gewöhnlich sachen, die den landbau, so wie er in einem jeden distrikt üblich, betreffen. Nehmt ein vater seinen sohn in solche zusammenkunft mit, so wird dieser oft regeln hören, die man bewundern würde, wenn sie aus dem munde eines philosophs kämen.

Es widerfährt aber sehr oft, daß ein vater etliche söhne hat; er besitzet dabei nur ein einziges und oft nicht gar grosses landgut; dieses kan entweder nach der gewohnheit seines ortes, oder nach den gesäzen, oder wegen seiner kleinigkeit nicht unter alle vertheilet werden, sondern ein einziger von denselben bekommt es nach seinem tode. Ein solcher landmann wird hiemit trachten, seine söhne, so er
flug

Klug ist, zu verschiedenen berüsen zu ziehn, er wird sie entweder verschiedene arten des landbaues, oder handwerke, die auf dem lande nothig und üblich sind, erlernen lassen. Von den letztern, nemlich von den handwerkern will ich hier nichts reden, weil dieses nicht zu meiner Abhandlung gehört. Wenn er aber einen von denselben zu einer andern art der landökonomie ziehen, z. ex. einen sogenannten früher aus ihm machen will, so habe ich ihm nichts anders zu sagen, als daß er bey zeiten sein augenmerk darauf richte, und ihn von jugend an trachte zur besorgung des hornviehes, zur manier, wie der größte nuze von demselben könne gezogen werden, und zur viehzucht anzuführen. Es wird auch nichts schaden, wenn er ihm schon neben dem besondern berufe, dazu er ihn bestimmt, auch den ackerbau bezubringen sucht; weil es viele gelegenheiten in seinem leben geben kan, da ihm dieses nützlich und nothwendig seyn wird.

Hier muß ich die kinder armer taglohnner oder andrer landleute beklagen, die nur ein sehr kleines gütlein besizen, darauf sie die wenigste zeit des jahres zu arbeiten haben. Diese haben wenige gelegenheit von ihren vätern etwas zu erlernen: wenn der vater von hause auf den taglohn geht, so kan er seinen jungen sohn nicht mitnehmen, dieser muß zu hause bleiben und bringt oft seine zeit im müßigange zu. Es sind zween wege, wodurch ein vater der ungelegenheit, von welcher ich hier rede, abhelfen kan. Der erste ist, daß er seine söhne bey zeiten bey einem begüterten landmann unterzubringen suche. Dieses kan gewöhnlich auf dem lande sehr

sehr leicht erhalten werden; denn es ist fast kein reicher landmann, der keine oder wenige kinder hat, welcher nicht ein kleines knechlein hält, und ihm gerne für seine arbeit den unterhalt verschafft; so wird ein solcher knab nach und nach zum landbaue angeführt. Allein viele vater scheuen diesen weg, weil sie glauben, ihre kinder haben bey andern allzuviel freyheit, und geniessen nicht eine genugsame aufficht. Es ist wahr, es giebt solche leichtsinnige landleute, die ihre knechte und mägde in das gleiche gemach legen, und sich wenig bekümmern, ob ihre dienstboten allerhand ausgelassenheiten, damit ich nicht etwas ärgers sage, verüben, sofern sie nur ihre arbeit verrichten. Allein es giebt hingegen auch andre, welche zu ihren knechten und mägden sorge tragen; und ein vorsichtiger vater kan sich allezeit erkundigen, bey was vor einem meister er seinen sohn unterbringe. Der zweyte weg, dadurch auch ein armer landmann seine kinder selbst zum landbaue anführen kan, ohne sie jemand anders anzuvertrauen, ist, wenn er entweder ein stück land, das nahe an seiner wohnung liegt, pachtet, und es um den lohn bearbeitet; da kan er allezeit seine kinder mitnehmen, sie unterrichten, und zur arbeit anführen; oder wenn dieses nicht angeht, so verlässe er seinen wohnort und pachte ein gut, das einem herrn, oder sonst einem reichen besitzer, der es selbst nicht besorgen kan, zugehort; auf diese weise wird er die gleiche gelegenheit haben, seinen kindern die landarbeiten bezubringen, die ein reicher landmann hat, der ein eigenes gut besitzet. Ich kenne verschiedene landleute, welche auf diese weise ihre kinder wohl erzogen, und geschickte und fleißige landleute aus ihnen gemacht haben.

Es giebt aber auch nachlässige, leichtsinnige und liederliche Väter, denen wenig daran gelegen ist, ob ihre Kinder eine gute Auferziehung bekommen, oder nicht, die selbst nicht gerne arbeiten, und ihre Kinder mit Fleiß im müßiggange aufwachsen lassen, die hiemit auch denselben keinen Unterricht im Landbau geben können, noch geben wollen, die es endlich wohl leiden mögen, oder gar verlangen, daß ihre Kinder der Bettelen nachgehen. Wider dieses übel weiß ich kein andres Mittel, als daß die Gemeinden, oder die nächsten Verwandten über solche schlechte Väter und Kinder eine genaue Aufsicht halten, sie den Richtern anzeigen, und daß die Richter sich solcher Kinder gleichsam bemächtigen, und durch ihren Gewalt und Ansehen veranstalten, daß sie guten Meistern übergeben werden, die sie zum Landbau anführen und anhalten.

Neben dem Unterrichte, den ein Vater seinen Kindern in Sachen, die den Landbau unmittelbar betreffen, giebt, möchte ich, daß er sie noch zu andern Sachen anführen würde, die in Absicht auf den Landbau entweder unumgänglich nöthig, oder sonst nützlich sind. Ein jeder, der nur einichen Begriff von dem Landbau hat, weiß, daß viele Arbeiten desselben nicht in unsrer Willkür stehen, sie auf eine gelegene Zeit aufzuschieben. Der Landmann hat zu einer Zeit fast mehr zu thun, als er mag, und zu einer andern hat er hingegen ziemlich gute Muße, daß er fast nicht weiß, was er anfangen will. Es wäre also gut, wenn ein jeder etwas verstünde, dadurch er diese Zwischenräume wohl anwenden könnte. Es wäre also sehr nützlich, wenn die Landjugend

gend zu dergleichen geschäften angeführt würde. Wir wollen einiche von denselben namhaft machen. Eines von den nützlichsten ist, wenn man die Kinder, so zu einichen kräften gekommen, lehret, etwas von holz zu schnizzen. Es kommt oft mitten in den größten landarbeiten, insonderheit in unsrem Bergichten lande ein regen, und jaget den landmann für einiche tage von seiner arbeit nach hause; wie kommlich und nützlich ist es nicht für ihn, wenn er in der zwischenzeit sein akergeräth ausbessern kan. Oft widerfahrt mitten im pflügen, daß ein grengel, ein haupt oder sonst etwas an dem pfluge entzweibricht. Der wagner ist weit entfernt, alle nachbarn haben ihre pflüge selbst nothig, und keiner kan dem andern den seinigen entlehnen; der akerzug muß stille stehn, bis der pflug zum wagner hingeführt und ausgebessert ist; indessen kan das schöne wetter vorben gehen, und das land muß entwéders zu seinem großen nachtheile im regen gearbeitet, oder die aussaat muß allzulange aufgeschoben werden. Wie vortheilhaft wäre es also wiederum einem landmanne, wenn er selbst im stande wäre, seinen pflug geschwind auszubessern, und allezeit holz dazu im vorrath hätte. Aus gleichen gründen wollte ich einem landmanne rathen, daß er seinen sohn liesse lernen einem pferde ein hufeisen aufzuschlagen. Es ist bekannt, daß ein pferd alsbald unbrauchbar ist, wenn es ein hufeisen verliert; wenn nun ein landmann nur so viele pferde hat, als nothig sind, sein fuhrwerk oder pflug fortzubringen, und ein pferd verliert ein hufeisen, so muß er stille stehn, bis das pferd von der hufschmitte, die oft weit entlegen ist, zurückkommt, und der fuß des pferdes steht

feht noch über das in gefahr verderbt zu werden, wenn es über rauhe und steinigte strassen gehen muß. Im reblande wird es einem jeden nützlich seyn, wenn er etwa ein fass oder ein anderes geschirr selbst ausbessern kan. Ich will eben nicht sagen, daß ein landmann aus obigen sachen ein handwerk machen, sondern sie nur zu seiner nothdurft gebrauchen soll.

Es giebt aber in unserm lande noch solche distrikte, wo der landbau nicht stark getrieben wird, und wo den landleuten neben ihrer gewöhnlichen arbeit noch viele zeit übrig bleibt; wie z. ex. in den oberländischen gegenden, wo sie nichts als die viehzucht und was davon abhängt, und den wiesenbau, haben. Ich glaube, es sey an solchen ortern unumgänglich nothig, daß die kinder neben der landarbeit, die daselbst üblich ist, noch zu handwerken angeführt würden, dadurch sie die zeit, die ihnen übrig bleibt, wohl und nützlich anwenden können. Ich muß aber zum voraus erinnern, daß ich hier nicht solche handwerke verstehe, die den bürgern in den städten ihre nahrung wegnehmen, denn diese müssen auch etwas haben, dadurch sie ihren unterhalt finden können; auch verstehe ich nicht solche, die die landleute völlig von dem landbaue abführen, sondern nur solche, die neben demselben bestehen können, die auf dem lande sind, die den bürgern keinen eintrag thun, und die die zwischenräume der zeit, so der landbau übrig läßt, nützlich ausfüllen können. Wir wollen wiedrum einige namhaft machen. Auf dem Schwarzwalde werden viele schachteln, näpse und andres hölzernes geräthe versertiget

und in unser land gebracht. In den thälern des Leberberges werden viele spinnräder gemacht, und von unsfern landleuten gekauft. Wäre es nicht nützlich, wenn alles dieses in unsfern bergländern verfertigt und viele hände damit beschäftiget würden. Das holz, so zu diesen sachen dienlich ist, wird in denselben reichlich gefunden. Der Ahorn und die Arven sind in einichen theilen des Oberlandes gemein, und zu verschiedenen geräthen sehr brauchbar. Das geld würde im lande bleiben, so für diese sachen hinausgeht. Eint und andre fabriken wären in denjenigen distrikten unsers landes, von denen wir hier reden, auch sehr nothig. Ich höre mit freuden, daß eine solche zu Thun unlängst ist angeleget worden; es ist kein zweifel, sie werde von sehr grossem nutzen für die oberländischen gegenden seyn; ich wünsche ihr von herzen den glücklichsten fortgang, und ergreife diese gelegenheit, meine hochachtung gegen die stifter derselben zu bezeugen.

Das, was ich bisher von erlernung gewisser handwerke und aufrichtung der fabriken in einichen gegenden unsers landes gesagt habe, hat keinen weitläufigen erweis nothig. Man sieht schon, daß ich die Landjugend dadurch gar nicht von dem landbaue abziehen, sondern daß ich sie nur das ganze jahr hindurch nützlich beschäftigen will. Wenn die bevolkerung eines landes zunehmen soll, so ist es nicht genug, daß nur die anzahl der einwohner und der haushaltungen sich vermehre: sie müssen auch glücklich seyn, und ein jeder muß seinen unterhalt leicht finden können. Wenn hiemit in einem distrikt landes mehrere einwohner und haushaltungen sind, als

erfor-

erfordert werden, diesen distrikt zu bauen, so muß von zweyen eins geschehen, entweders muß ungebautes land gebauet werden, oder wo keines vorhanden, oder das ungebaute land wegen seiner natur und lage so beschaffen ist, daß es nicht kan gebauet werden, so sind die manufakturen und fabriken unumgänglich nöthig, damit alle hände arbeit haben, und keine müfig seyen; denn der taglohner und der arme finden noch wohl während dem sommer an diesen örtern einiche arbeit, aber in dieser zeit kan er nicht so viel erwerben, daß er daraus seine haushaltung das ganze jahr hindurch ernähren kan, und im winter kan er nichts gewinnen, wenn ihm keine gelegenheit dazu verschaffet wird; geschieht dieses, so widerfahrt wiedrum von zweyen eins, entweder nimmt die betteley überhand, und es ziehen ganze schärme von solchen örtern aus, gehen den allmosen nach, und sind unnüze und beschwerliche glieder der gesellschaft, oder diejenigen, welche besser geartet sind, und sich des bettelns schämen, oder die wegen ihrer starken leibesbeschaffenheit mit gewalt von der betteley abgehalten werden, verlassen ihr vaterland, und gehen an andre örter ihren unterhalt zu suchen. Wir haben von diesen benden fällen nur allzuviiele beispielie in unsrem vaterlande, und es haben mir verständige einwohner des Simmenthals geflagt, es ziehen viele von ihren landsleuten aus dem lande, nur deswegen, weil sie in demselben wegen mangel an arbeit, ihre nahrung nicht finden können. Man sieht aus dem, was ich hier sage, auf der einten seite, wo die fabriken in unsrem lande nöthig sind; nemlich da, wo mehrere einwohner sind, als erforder-

werden, den district landes, den sie bewohnen, wohl zu bauen, welches leicht kan berechnet werden; und auf der andern seite, wo man erlauben könne, neue wohnungen aufzurichten, (denn wenn die bevolkrung zunehmen soll, so müssen auch die wohnungen vermehrt werden,) nemlich da, wo entweder noch vieles land, das der kultur fähig wäre, ungebauet lieget; oder wo die einwohner gute gelegenheit haben, auf andre weise ihren unterhalt leicht zu finden.

Ich komme von meiner kleinen ausschweifung zurück, und gehe von dem privatunterrichte, den die kinder des landvolkes zu hause von ihren eltern empfangen sollen, zu den öffentlichen, oder zu demjenigen über, den man ihnen in den schulen zur aufklärung ihres verstandes geben soll. Hier muß ich auf der einten seite die beschaffenheit der schulen auf dem lande und ihre mängel zeigen, und auf der andern vorstellen, was in absicht auf den landhaus an denselben zu verbessern wäre, und was man den kindern darinn sollte trachten bezubringen.

Das erste, so man die kinder auf dem lande in den schulen lehrt, ist das lesen. An einichen ortern, wie in der landschaft Sanen und im Simmertale nehmen viele eltern diese mühe auf sich, und schiken ihre kinder nicht eher zur schule, als bis sie lesen können, und etwas auswendig gelernt haben, und es wäre gut, wenn es aller orten geschähe; allein an den meisten ortern, wo die landleute nicht zeit dazu haben, oder wo sie selbst nicht im stande sind, es zu thun, wird diese arbeit den schulmeistern gänzlich überlassen. Aber wie lernen sie lesen?

In den meisten schulen nur bloß zur noth, daß sie kaum in einem buche, an dessen druk sie gewöhnt sind, fortkommen können; sobald sie es so weit gebracht, so werden sie alsbald zum auswendig lesen angehalten, und hernach wenig mehr im lesen geübt. An die fadenz in demselben u. d. g. wird nur nicht gedacht, weil dieses den meisten schulmeistern selbst eine unbekannte sache ist.

Das zweyte, so man den landkindern beybringt, ist das schreiben, und geschriebenes zu lesen. Dieses aber hängt nur von der willkür der väter und vft der kinder selbst ab; denn einiche väter treiben die nachlässigkeit so weit, daß sie nicht begehren, daß ihre kinder schreiben lernen, oder sie wollen es aus unverständ nicht; und die mågdgen werden an einichen orten gar nicht, oder selken dazu angehalten. Durch die erlernung geschriebenes zu lesen, wird viele zeit übel zugebracht, und wenn die kinder eben die zeit, die sie mit diesem verlieren, zum schreiben selbst anwenden würden, so würde die geschicklichkeit, geschriebenes zu lesen, von selbst kommen; denn in den städten kommt niemanden in den sinn, die kinder dieses zu lehren, und doch ergreifen sie es von sich selbst.

Das dritte, worinn die kinder in den landschulen unterrichtet werden, ist die psalmenmusik. Von diesem stücke will ich nichts sagen, weil es keine beziehung auf den landbau hat, und nicht zu meiner absicht gehöret.

Die rechenkunst ist etwas sehr seltenes in den land-

D 3 schulen,

schulen, ausgenommen im Simmenthale und in der Landschaft Sanen.

Alles übrige, was die Kinder auf dem Lande auswendig lernen, oder was man ihnen sagt, hat seine Beziehung auf den Unterricht in den Gründen der Religion. Von demjenigen, was ihren künftigen Beruf ansieht, und was ihnen in ihrem Stande nützlich seyn und sie dazu tüchtig machen könnte, wird ihnen kein Wort gesagt, und sie lernen von diesem allem gar nichts in den Schulen.

Allein man wird mir einwerfen: Die Zeit sey zu kurz, noch etwas anders neben der Religion mit den Kindern auf dem Lande zu verhandeln. Die Schulen werden nur im Winter gehalten, und im Sommer nur alle Wochen einen halben Tag; die Religion sey das wichtigste und nöthigste, und man könne die Unterweisung in den Gründen derselben, nicht um anderer minder wichtiger Sachen willen versäumen. Ich gebe dieses letztere willig zu, und behaupte, daß der Unterricht der Religion allezeit und in allen Schulen der vornehmste und erste endzwiel seyn soll. Allein wenn die Landkinder auf die kürzeste und beste Weise in der Religion unterrichtet würden, so glaube ich, man könnte ihnen die Gründe derselben weit besser und geschwinder beibringen, so daß Zeit übrig bliebe, sie neben derselben noch etwas nützliches, und zu ihrem Berufe dienendes zu lehren. Denn wenn man die gewöhnliche Manier betrachtet, wie sie darin unterwiesen werden, so wird sich zeigen, daß man insgemein den weitläufigsten Weg dazu einschlägt. Der meiste Unterricht besteht nur in einem Gedächtnißwerke. Die

Kinder,

Kinder, sowohl die kleinern als die grössern lernen die gleiche, und solche katechismos auswendig, daß von sie fast kein wort verstehn, und die ihnen fast durchgehends schlecht genug erklärret werden. Die glücklichsten gedächtnisse werden mit Lobwassers elenden reimen, die noch zur schande unsrer kirche, in unserm öffentlichen gottesdienste abgesungen werden, beschwert; und wie ist es möglich, daß ein kind daraus den geringsten begriff von den wahrheiten der religion erlange. Lernen sie ganze kapitel aus dem Neuen Testament auswendig, so geschieht es gewöhnlich ohne eine kluge auswahl; die historischen, deren inhalt zu wissen ihnen genugsam wäre, werden eben sowohl als andre von wort zu wort auswendig gelernt, und man ist zufrieden, wenn sie dieselben nur ohne anzustossen daher sagen, obschon sie nichts davon verstehn; auch mit den biblischen historien, so man in den sogenannten kinderbiblen findet, verfährt man auf gleiche weise. Aus den psalmen werden statt der moralischen etwa diejenigen ausgelesen, worinn sich David über die verfolgungen seiner feinde beklagt; und an die sittenlehre, die doch einen eben so wesentlichen theil von unser religion, als die lehren derselben aussmacht, wird hingegen wenig gedacht. Unsre religion ist auch nicht so weitläufig, wie sich viele einen begriff davon machen; wenn man das unnuze und scholastische, so sich durch die theologischen freitigkeiten unter die wahrheiten derselben eingeschliechen, auslassen, und hingegen den kindern nur das wesentliche davon beybringen würde, so bliebe noch viele zeit übrig, neben derselben der Landjugend andre nützliche kenntnisse beyzubringen.

Dieses ist die fast durchgängige beschaffenheit unsrer landschulen; und nachdem wir ihre mängel gesehen, so laßt uns nun auch zeigen, was den kindern in denselben sollte beigebracht werden, um ihren verstand aufzuklären und sie zu ihrem künstigen berufe vorzubereiten. Es wäre nicht nöthig zu erinnern, daß man die Landjugend vor allen dingern solle lehren lesen, wenn es so geschähe wie es seyn sollte. Ich will mich hier nicht in die verschiedenen methoden einlassen, wie man den kindern das lesen auf eine leichte und geschwinde weise beibringen könne: dieses muß der klugheit und der geschicklichkeit der schulmeister überlassen werden, und die methode mit würfeln und anderm spielzeuge, darauf buchstaben gezeichnet sind, und die man vorschlägt, würde in öffentlichen schulen kaum angehn. Nur dieses muß ich anmerken, daß man es die kinder nicht nur obenhin, sondern vollkommen lehre, und daß man nicht eher zum auswendig lernen schreite, als sie eine fertigkeit darinn erlangt; oder wenn man, um ihnen ihre arbeiten desto angenehmer zu machen, ein wenig abwechseln, und sie bisweilen etwas auswendig will lernen lassen, daß man sie hernach oft darinn übe, und nicht nachlasse, bis sie alles, was ihnen vorkommt, ohne anstoß lesen können. Es ist gewiß, daß ein landkind im lesen besser muß gegründet seyn, als ein kind in der stadt, wenn es einichen nutzen davon ziehen soll; denn wenn ein kind in der stadt nur einiche auferziehung bekommt, so hat es die ganze zeit seines lebens sehr viele gelegenheit, sich im lesen zu üben, da hingegen das landkind wegen seinem berufe fast keine zeit dazu hat, und wenn es in seiner

seiner jugend nicht wohl darinn geübt ist, es also-
bald wieder vergift. Daher kommt es auch, daß
die meisten landleute das lesen, obschon sie eine be-
gierde darnach haben, mehr für eine beschwerliche
arbeit, als aber für eine ergötzlichkeit ansehn. Es ist
auch unmöglich, daß ein mensch, der nicht fertig
lesen kan, einichen nutzen davon habe; denn in
diesem falle ist alle seine aufmerksamkeit nur auf die
buchstaben und sylben gerichtet, und er versteht von
den sachen selbst eben so wenig, als ein trokner
kritikus, der nur auf verschiedene lesearten losgeht,
die schönheiten der muster des alterthumes empfindet.

Das zweyte, so ich von einem kinde auf dem
lande fordere, und darinn es in der schule soll un-
terrichtet werden, ist das schreiben. Es ist nicht
nothig, daß ich beweise, wie nothwendig dieses ei-
nem landmanne sey. Ein jeder haushalter muß die-
ses verstehen, sonst ist er in ansehung seiner umstände
in einer beständigen ungewissheit, und weiß nie-
mals, ob seine sachen in der aufnahme oder im
abnehmen begriffen sind, und es giebt tausend fäl-
le, da das schreiben zu seinem vorteile dient. In
diesem stücke fordre ich eben nicht gar viel von der
Landjugend; sondern nur auf der einten seite, daß
ihre handschrift leserlich sey, und anderseits, daß
sie einiche fertigkeit darinn erlangen. Das erstere
werden die schulmeister erhalten, wenn sie zuerst die
kinder lehren die buchstaben recht zu formiren, ehe
sie ihnen ganze wörter und zeilenorschreiben, wie
sie gewöhnlich zu thun pflegen, und das letztere wird
durch die übung erlangt. Ohne die fertigkeit wird
das schreiben zu einer beschwerlichen arbeit, nim-

met viele zeit weg, und wird deswegen von vielen landleuten versäumt, weil sie an einer zeile oft eine beschwerliche halbe stunde zubringen müssen. Das frakturschreiben, welches oft die schulmeister ihren kindern zeigen, ehe sie die kurrentschrift verstehen, nur um ihre geschicklichkeit an tag zu legen, ist auch in den landschulen ganz unnütz. Die rechtschreibung wird sich von selbst geben, so weit sie der Landjugend nöthig ist, wenn sie im buchstabiren und lesen wohl geübet wird.

Das dritte stück, so der Landjugend in den schulen sollte beigebracht werden, ist das rechnen. Der mangel dieser kenntniß hat schon viele landleute zu grunde gerichtet. Es widerfährt oft, daß ein landmann etliche kinder hinterläßt, an einichen orten nimmt der jüngste sohn das ganze gut um eine vortheilhafte schazung an sich, und bleibt seinen ältern brüdern und seinen schwesteren ihren erbtheil, so auf diesem gute haftet, schuldig, und beladet also sich selbst und das gut mit schulden, wenn schon vorher keine auf demselben waren. Einiche fehljahre oder oft nur ein einiges sezen ihn aussert stand die zinse zu bezahlen, und er geht nach und nach zu grunde. Hätte er etwas von der rechenkunst verstanden, so wäre er vielleicht im stande gewesen zu berechnen, wie viel das gut einträgt, und ob er ein paar fehljahre aushalten könne, und wenn er gesehen, daß dieses nicht angehe, so hätte er lieber gerathen, das gut zu verkaufen, und seinen erbtheil davon genommen, womit er sich ein kleines, aber von allen schulden befreetes hätte kaufen können. Es giebt aber noch sehr viele Fälle, in welchen die rechen-

rechenkunst dem landmanne unumgänglich nöthig ist; soll also die Landjugend zum landbaue wohl erzogen werden, so muß man ihr aufs wenigste suchen die vier rechnungsarten und die regel detri hinzubringen. Ich möchte aber, daß die grössern kinder dieses nicht nur auf eine mechanische weise, sondern aus gründen erlernten, denn nichts ist eher vergessen, als die rechenkunst, wenn man nicht die gründe versteht, warum man hinselben so und nicht anders versahrt, oder wenn sie nicht täglich geübt wird; wozu aber der landmann nicht gelegenheit hat. Es wäre also zu wünschen, daß jemand die mühe auf sich nähme, und ein deutliches und leichtes rechenbüchlein schriebe, welches zum unterrichte der schulmeister auf dem lande dienen könnte. In ansehung der regel detri müste man insonderheit zeigen, wie sie müsse angewendet werden. An sich selbst ist sie nicht schwer, und wer multiplizieren und dividiren kan, der versteht das mechanische davon schon, aber die anwendung derselben kommt den meisten sehr schwer vor.

Das vierte, so ich von einer wohleingerichteten landschule fordre, ist die anweisung zu den wahrheiten der religion. Man könnte sich verwundern, warum ich etwas von der religion sage, da ich doch nur von der auferziehung in absicht auf den landbau handle. Allein man muß sich nicht einbilden, daß die religion keine beziehung auf den landbau habe. Die Religion ist alles: sagt Young. Sie ist zu allen dingen nützlich. Ich kan mir keinen glückseligern menschen vorstellen, als einen landmann in meinem vaterlande, wenn er schon nur mäßig begü-

Begütert, aber zugleich ein guter Christ ist, und wer ein guter Christ seyn soll, der muß seine religion verstehen und davon gerühret seyn. Vernügt mit seinem stande, darein ihn die gütige vorsehung seines Gottes, den er als den allgemeinen wohlthäter und vater, und auch als seinen vater ansiehet, gesetzt, geht er des morgens freudig an seine arbeit, und verrichtet sie mit lust, weil er weiß, daß ihm seine religion dieselbe als eine pflicht auferlegt. Voll vertrauen gegen das gütigste Wesen erwartet er von seiner hand den segen über seiner hände werk. Aussig in seinem gewissen, das ihm keine verbrechen vorwirft, geht er mit seinem geliebten weibe und kindern des abends in die ruhe, und geniest den süßesten schlaf, den ein zufriedenes gemüth und ein von der arbeit ermüdeter leib verschaffen kan. Frey vom sturme der heftigen leidenschaften, friedlich mit seinem nächsten, und von keinen ehrgeizigen absichten dahin gerissen, mischet er sich in keine fremde händel, die ihn von seiner arbeit und von seinem berufe abziehen. Mit einem worte, ich habe beobachtet, und ich glaube mich in meiner meynung nicht betrogen zu haben, daß diejenigen unter dem landvolke, die durch ihre aufführung zeigen, daß sie gute Christen seyen, auch immer die fleißigsten und besten landmänner sind. Wer wollte also läugnen, daß die Landjugend nicht auch in absicht auf den Landbau in der religion gründlich müsse unterrichtet seyn; denn gleichwie die religion gute bürger und unterthanen macht, so macht sie auch gute landleute. Wenn ich aber sage, man müsse die kinder auf dem lande gründlich in den wahrheiten der religion unterrichten, so verstehe ich durch die religion nicht

nicht nur den theologischen theil oder die lehren derselben, sondern auch den praktischen oder die sittenlehre, die sie uns vorschreibt, die eben so nothwendig als die erstere ist, aber meistentheils ziemlich vernachlässigt wird. Auch verstehe ich durch gründlich unterrichtet seyn nicht, daß die kinder alle überflüßige distinktionen und unnöthige sachen wissen, die in die religion eingeschlichen sind, und die von vielen für etwas wesentliches gehalten werden, sondern nur dasjenige, so ihnen zu wissen, zu glauben und zu thun, unumgänglich nothig ist. Dieses muß ihnen aber auf die leichteste und deutlichste weise beigebracht werden, als nur immer möglich ist, und es muß nicht nur im gedächtnisse der kinder haften, sondern auch ihren verstand aufklären, ihr herz rühren, und ihr gemüth bilden. Die leichteste und deutlichste methode, dadurch dieses am ersten erhalten wird, ist ohne zweifel die historische; und warum wollten wir nicht eben den weg einschlagen, den kindern die wahrheiten und pflichten der religion beizubringen, den Gott selbst, der unsre schwachheiten am besten kennet, gewählt hat, uns die religion zu offenbahren? Denn die meisten lehren derselben gründen sich ja auf gewisse geschichten, die uns in der H. Schrift aufgezeichnet sind, und die pflichten können auch meistens aus denselben hergeleitet werden. Mir gefällt die methode des einsichtsvollen Watts sehr wohl, da er in seinen katechismis, so er für die jugend geschrieben, das historische und dogmatische, oder die lehren der religion miteinander verbindet. Die abhandlung der katechetischen lehrart, die er denselben vorgehen läßt, verdienet alle aufmerksamkeit, und könnte zu fertig-

fertigung eines katechismi auch für die landkinder sehr dienlich seyn. Ich will hier nur einiche regeln geben, wie ich glaube, daß die katechismi für die landkinder sollten eingerichtet werden.

Erstlich: Sollten derselben mehr als einer seyn, da ein jeder nach der verschiedenen fähigkeit und alter der kinder eingerichtet wäre. Z. ex. einer für kinder, die können lesen, und noch unter acht oder neun Jahren sind; ein anderer für kinder von acht oder neun Jahren und drüber bis auf zwölf Jahre, und noch ein andrer für die kinder, so zwölf bis fünfzehn Jahre haben. Da immer einer ein wenig weitläufiger und schwerer wäre, als der andre, und die letztern die erstern in sich fassten.

Zweyten: Müßte ein jeder zwey haupttheile haben, nemlich den historischen, und den dogmatischen. Der erstere würde die vornemsten biblischen historien, nur in sehr kurzen antworten, in sich fassen, daraus die lehren und die pflichten der religion fliessen; und in dem letztern müßten diese lehren und pflichten kurz vorgetragen werden, welcher also wiederum in zween theile, nemlich in den theoratischen und in den praktischen müßte abgetheilet werden.

Drittens: Müßten die antworten nur sehr kurz, deutlich und einfältig seyn, daß sie von den kindern leicht könnten gefasset, und dem gedächtnisse eingepräget werden.

Viertens: Würde man alles unnüze, und was zum wesen der religion nicht gehört, wie auch alle streitigkeiten, auslassen.

Fünftens: Müsten die antworten, entweder nur aus sprüchen der Heil. Schrift bestehn, oder man müßte bey einer jeden einen spruch beifügen, der dieselben deutlich und überzeugend bestätigte; diese regel geht nemlich nur die katechismos für die grössern kinder an.

Sechstens: Die sittenlehre müßte auch nicht in weitläufigen discursen, sondern nur in kurzen regeln bestehen, die dem kinde bey allen gelegenheiten und vorsfallenheiten seines lebens leicht in den sinn kommen könnten, und so viel möglich, aus sprüchen der H. Schrift bestehen. Z. ex. der einzige spruch: Alles was ihr wollet, daß euch die leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen, kan einem menschen in unzähligen umständen seines lebens, eine regel an die hand geben, wie er sich verhalten solle.

Alle diese drey katechismi zusammen genommen, würden nicht grösser seyn, als diejenige, so man die kinder in unsren schulen lernen läßt. Alles, was der schulmeister hiebey zu thun hätte, ist, daß er sich auf der einten seite die biblischen historischen, so in den historischen katechismis nur mit sehr wenig worten angedeutet wären, aus der H. Schrift selbst wohl bekannt mache, und sie zuerst mit seinen eignen worten den kindern erzähle. Dieses würde sie ihnen weit begreiflicher machen, als wenn man sie dieselben selbst lesen läßt; weil sie der sprache noch nicht mächtig sind. Auf der andern seite könnte er ihnen theils zeigen, wie die lehren und pflichten, die in den dogmatischen und praktischen katechismis enthalten wären, daraus herfließen; theils ihnen

die

die worte und ausdrücke , die etwa für die kinder noch zu dunkel wären , nur mit kurzen worten erklären. Dieses würde ihm die weitläufigen erklärungen , wodurch oft die schulmeister auf dem lande ihre geschicklichkeit zeigen wollen , wovon aber die kinder nichts verstehen , ersparen. Wollte man noch über dieses die Landjugend etwas in absicht auf die religion auswendig lernen lassen ; so sollten es nach meinem bedünken nur solche Kapitel aus der Heil. Schrift seyn , die praktisch sind , wie z. ex. die Bergpredigt Christi , einiche beschlüsse der briefe des heiligen Paulus , und die moralischen psalmen. Das historische hingegen könnte man sie fleißig lesen lassen , und sie hernach erforschen , was sie daraus behalten hätten. Es wär's auch nützlich , wenn man eine sammlung von sprüchen hätte , die die lehren und pflichten unsrer religion in sich fassten , und die man dem gedächtnisse der kinder einprägen könnte.

Das , was ich bisher vom unterrichte der Landjugend in den schulen gesagt habe , dienet noch nur von ferne , und nicht unmittelbar , sie zu ihrem künftigen berufe tüchtig zu machen. Das letzte , was ich also anrathe , ist , daß man sie auch solche sachen in den schulen lehre , die eigentlich unmittelbar den beruf ansehen , zu welchem sie bestimmet ist. Dieses ist in den landschulen noch viel nöthiger , als in den stadtshulen ; wenn ein kind in der stadt soviel in der schule geleruet hat , daß es die schriften , so von demjenigen handeln , was ihm nöthig ist zu wissen , verstehen kan , so hat es allezeit gelegenheit genug , sich weiter fortzuhelfen , und sich selbst zu unterrichten , aber die landleute haben wegen ihrer

geschäft-

Geschäftigen Lebensart nur sehr wenige Zeit, etwas zu lesen; was sie in der Jugend nicht lernen, das lernen sie hernach niemals mehr, als etwa durch eine langsame Erfahrung. Wäre es also nicht nützlich und ratsam, daß in den Schulen auf dem Lande eine kurze, deutliche und einfältige Anweisung zum Landbau eingeführet würde? Sie könnte eben wie ein Katechismus in frag und Antwort abgesetzt, von den Kindern auswendig gelernt, und ihnen von den Schulmeistern erläutert werden. Die Regeln, die eine solche Anweisung ertheilte, würde einen tiefen Eindruck in die Gemüther der Kinder machen, und ihnen für ihre ganze Lebenszeit zu einer Anleitung und Vorschrift dienen. Aber wie sollte sie eingerichtet werden? Ich will trachten einige Regeln anzugeben, nach welchen ich glaube, daß man in der Errichtung und Verfertigung derselben verfahren sollte.

Die erste Frage, die hier vorlommt, ist diese: In welcher Sprache eine solche Anweisung sollte abgesetzt seyn? Unsre Muttersprache soll eigentlich die Deutsche, und in der Landschaft Waat die französische seyn; Aber wir haben nur eine sehr schlechte Mundart von der Deutschen Sprache, die sehr weit von derselben, sowohl in einzelnen Wörtern, als in ganzen Redensarten abgeht, und in der Landschaft Waat hat das Landvolk nur sein Patois, das eben so sehr von der französischen unterschieden ist. Die Holländer haben auch nur eine Mundart von der Deutschen Sprache; aber sie haben doch sehr viele und gute Bücher, die in ihrer Mundart abgesetzt sind. Ich habe hingegen oft unser Schicksal bedauert, daß wir kein einziges Buch in unsrer Sprache haben,

und wenn wir ein deutsches lesen wollen, so müssen wir zuvor noch diese sprache verstehen lernen. Des sen ungeachtet glaube ich doch, daß man diese anweisung in deutscher sprache absassen sollte. Die kinder würden sich dadurch zugleich die deutsche sprache bekannt machen, daß sie hernach im stande wären, ein deutsches buch zu verstehen, wenn sie eins über diese materie lesen wollten. Doch müßte man, welches die erste Regel ist, allezeit zu den deutschen wörtern, welche von unsrer mundart abgehen, und in der landschaft Waat zu den französsischen auch diejenigen sezen, die in unserm lande üblich sind. Z. ex. zu den wörtern Kley oder kleychter Boden, (Lett, Leim oder an einichen örtern Engrund;) zu Grummel oder Spathen, (Emd;) zu Dünger, (Bau;) zur Raden, (zahme Erde;) zu Spelt, (Dinkel;) zu Kies, (Grien;) zu Rasen, (Wasen;) zu Stoppeln, (Stusslen;) zu Sumpf, (Moos;) zu Walslach, (Münch;) zu Wiesen, (Matten;) u. s. f. Es würde auch eine sehr nützliche arbeit seyn, wenn jemand die mühe über sich nähme, eine sammlung von den Schweizerwörtern zu machen, die in den landbau einschlagen, und von der deutschen sprache abgehn.

Die zweyte Regel: Es ist fast nicht nothig anzumerken, daß die antworten in einer solchen anweisung nur kurz, deutlich und einfältig müssen abgesasset werden; doch wäre es sehr nützlich, wenn bey einer jeden regel immer der physische grund so viel möglich, aber mit wenig worten, angeführt würde; auch könnte man aus der natürlichen historie dasjenige kurz beybringen, was zu erläuterung

der sache diente. Dieses wäre ein gutes mittel den schädlichen abergläuben unter dem landvolke zu verhüten , und ihm anleitung zu geben , nicht nur blindlings , sondern aus gründen zu handeln.

Die dritte Regel : Entweder müßte für einen jeden hauptdistrikt in unsrem lande eine besondere anweisung versfertiget werden , oder wenn eine allgemeine aufgesetzt würde , so müßte darinn angezeigt werden , was sich für einen jeden distrikt in unsrem lande schift oder nicht. Es würde z. ex. für die Landjugend im Simmenthal und im Emmenthal unnütz und lächerlich seyn , wenn man ihr eine anweisung zum rebenbaue in die hand gäbe ; und hingegen wäre es ein mangel , wenn in einer anweisung für das untere Aergäu und die landschaft Waat desselben nichts gedacht würde. Es giebt auch gewisse regeln im landbaue , welche in einer gegend sehr nuzlich und nothig sind , deren beobachtung aber in einer andern zum größten nachtheile und schaden des landmannes gereichen würde. Z. ex. Es ist in den bergländern eine allgemeine und auf eine langwierige erfahrung gegründete regel , daß man das sommergetreid im fruhlinge so fruhe als möglich und noch in die winterfeuchtigkeit säen solle. Würde der landmann in den flächern gegenden , wo die feuchtigkeit nicht ablaufen kan , und wo schweres und lettichtes land ist , dieses verfahren nachahmen , so würde er alles verderben.

Die vierte Regel : Nicht alles , was den landbau ansieht , müßte in einer solchen anweisung angeführt werden , und dasjenige , was nur mechanisch und praktisch in demselben ist , oder was der

jüngling alle tage von seinem vater hört oder sieht, könnte wegbleiben. Man möchte z. ex. lange einem menschen, der noch niemals mit solchen sachen umgegangen, beschreiben, wie er solle säen, mähen, einen pflug halten, u. d. g. so würde er allzeit diese verrichtungen sehr ungeschickt angreifen, wenn er nicht darinn geübt wäre; solche sachen müssen also durch die übung und nicht durch anweisung erlernt werden. Eine anweisung für die Landjugend würde also nur die anfangsgründe des landbaues, oder meistens nur das theoratische desselben enthalten, und nur das, was der landmann nicht im stande ist, seinen kindern beizubringen.

Die fünfte Regel: Hingegen müßten in einer solchen anweisung die neueren nützlichen erfindungen im landbaue, von welchen die meisten von unsern landleuten noch nichts wissen, beigebracht werden; doch mit einicher behutsamkeit, und so, daß man allemal bei einer jeden zeigte, in welchem distrikte von unserm lande sie nützlich wären, und wo sie angehen könnten, oder nicht; damit der unerfahrene landmann in einer gegend nicht zu einem verfahren angeführt würde, welches zu seinem nachtheile ausschlagen könnte, und dadurch die besten erfindungen oft in misskredit gerathen.

Die sechste Regel: Man könnte neben einer allgemeinen anweisung noch einiche besondere haben, darinn diejenigen materien, die gewisse distrikte insbesonders betreffen, und die in der allgemeinen nur kurz berühret wären, etwas weitläufiger abgehandelt würden. Z. ex. Eine von der viehzucht, für das Simmenthal, eine von der wässerung der wiesen,

für

für diejenigen gegenden, wo viele gewässerte wiesen sind, wie bey Langenthal, bey Zoffingen, bey Schöftland, und andern örtern; eine von den künstlichen wiesen, für diejenigen gegenden, wo viele trockne felder und wenige wiesen sind, wie im amte Königsfelden, u. s. f. Man könnte auch hin und wieder einiche erfahrungen kurz anführen, wo diese neuen methoden in unserm lande seyen eingeführt worden, und wo sie gelungen seyen.

Dieses sind die allgemeinen regeln, nach welchen ich glaube, daß eine anweisung zum landbau für die Landjugend sollte eingerichtet werden; ich will noch zur probe einiche fragen hersezen, um die einrichtung derselben zu zeigen. Man könnte z. ex. eine solche anweisung folgender massen anfangen:

Fr. Welches ist die nöthigste, nützlichste, und fürstlichste Kunst?

A. Der Landbau.

Fr. Warum?

A. Weil sie dem menschen die nahrung verschaffet, und ohne dieselbe viele von den menschen nicht bestehen könnten.

Fr. Wornach mußt du hiemit fürnemlich trachten?

A. Dass ich ein geschickter und fleißiger Landmann werden möge.

Fr. Damit du aber dieses werdest, was ist dir vor allen dingen zu wissen nöthig?

A. Ich muß die verschiedenen landarten kennen, und wozu eine jede tauglich, oder was sie zu tragen fähig sey.

Fr. Warum mußt du dieses wissen?

A. Weil ich mich sonst mit der zeit leicht betriegen und zu meinem schaden etwas in ein stuk land saen könnte, das in demselben nicht gerahtet.

Fr. Wie können die verschiedenen landesarten unterschieden werden?

A. Entweder ihrer natur und beschaffenheit, oder ihrer lage nach.

Fr. Wie vielerley hauptarten von land giebt es, wenn wir es seiner natur nach betrachten?

A. Hauptfächlich viererley.

Fr. Mache mir sie namhaft!

A. Es giebt erstlich: lettiches oder schweres land. Zweytens: kiesiches und steiniches. Drittens: vermisches, oder das aus lett und kiez zugleich besteht, und endlich viertens: schwarze erde oder gartenerde.

Fr. Wie ist aber dieses zu verstehen? Ist es so zu verstehen, daß wenn man sagt, lettiches oder kiesiches land, diese landesarten aus puren lett oder aus puren kies bestehen?

A. Nein, sondern nur, daß der lett oder das kiez den größten theil davon ausmachen: denn pure erde von einerley art giebt es selten.

Fr. Sage mir nun auch, was am besten in einer jeden von diesen landesarten fortkomme und wachse, und wozu dienet das schwere und lettichte land am besten?

A. Zu den besten arten des getreides, als zum weizen und korn, aber nicht zum roggen.

Fr. Wozu dienet denn das kiesichte und steiniche land?

A. Fast zu nichts, und alles gerath schlecht darinn, wenn es nicht durch die kunst verbessert wird. Doch wenn es nicht gar zu schlecht ist, so kommt der roggen noch gut darinn fort, und der hanenkamm kan mit nutzen auf demselben gepflanzt werden.

Fr. Wozu ist das vermischte land am besten?

A. Zu allen gewachsen, so in den übrigen arten wachsen; doch hat es am meisten von der natur desjenigen landes an sich, davon sich der größte theil darinn befindet.

Fr. Was wächst endlich in der schwarzen oder gartenerde?

A. Alles ohne ausnahme; sie ist insonderheit sehr geneigt reichlich futter zu tragen, zu gewissen getreidarten ist sie oft zu fett, und sie müssen nur dünn darinn gesæet werden.

Fr. Wenn aber eine von diesen landesarten einen natürlichen fehler an sich hat, und z. ex. das lettichte land allzuzähe und schwer, und das kiesichte allzuleicht und unfruchtbar ist, was muß alsdenn geschehen?

A. Es muß durch die Kunst verbessert, und zu demjenigen, dazu man es gebrauchen will, zubereitet werden.

Fr. Wodurch wird das Land verbessert?

A. Theils durch die Dünung, theils durch die Bearbeitung.

Fr. Wie vielerley Arten von Dünungen giebt es?

A. Zweyerley, natürliche und künstliche. sc.

Dieses sey genug zu einer Probe. Der Schulmeister hätte hieben weiter nichts zu thun, als den Kindern dasjenige, so ihnen noch dunkel vorkommen könnte, kurz zu erklären, und mit exemplen zu erläutern. Er könnte ihnen z. ex. aus Anlaß der verschiedenen Erdarten, deren ich gedacht habe, sagen, wo sie in der Gegend, da er steht, angetroffen werden, und sie anweisen, selbst davon den Augenschein zu nehmen, oder ihnen ein Stücklein davon weisen. Von dem Hanenkamm, dessen ich beyläufig Meldung thue, würde im Verfolge gehandelt werden; doch könnte er ihnen im Vorbeigange erklären, was es für ein Gewächs sey, und wozu es diene.

Dieses sind nun diejenigen Stüke, so ich von einer wohlgerichteten Landschule fordre. Es ist nicht nothig, daß ich noch sage, wie ein tüchtiger Landschulmeister müsse beschaffen seyn; denn aus demjenigen, was ich angeführt habe, sieht man schon, was man von ihm fordern solle. Es sind aber zwey Hindernisse in unserm Lande, die gehoben werden sollten, und die bey mir einen Zweifel erwachen, ob man allervorthen dasjenige völlig werde

in ausübung bringen können, was ich in ansehung der öffentlichen schulen auf dem lande vorgeschlagen habe.

Das einte ist die schlechte besoldung der schulmeister. Zwölf reichsthaler, für welche ein schulmeister an vielen orten den ganzen winter hindurch, alle tage vier bis fünf stunden in der schule arbeiten, und noch an den sonntagen eine katechetische unterweisung halten müß, sind gewiß keine belohnung, die viele aufmuntern und anfrischen sollte, sich zu einem so wichtigen amte einzubereiten und tüchtig zu machen.

Das zweyte hinderniß ist die größe der schulen. Ich kenne solche, da der schulmeister bis auf hundert und fünfzig kinder auf seinem verzeichnisse hat, und von denen viele mehr als eine halbe stunde entfernet sind. Es ist unmöglich, daß der tüchtigste mann in einer solchen schule so viel ausrichten könne, als man von seiner geschicklichkeit und fleisse erwarten könnte. Von der nachlässigkeit vieler eltern will ich nichts sagen. Diese sollen nach unsern gesäzen mit gewalt zum fleisse angehalten werden. Nur wäre zu erwünschen, daß diese gesäze genauer vollzogen würden.

Wir kommen nun zum zweyten stücke der moralischen auferziehung der Landjugend, welches dasjenige enthält, so die bildung des gemüths oder des herzens derselben ansiehet. Wir werden in demselben diejenigen moralischen eigenschaften angeben, die man den kindern auf dem lande müß trachten bezubringen, wenn sie gute landleute werden sollen,

len, und zugleich die mittel zeigen, wie sie auf die leichteste weise in ihnen können erweckt und ihren gemüthern eingepflanzt werden.

Die erste und fürmeste moralische eigenschaft in absicht auf den Landbau, und die hiemit den kindern des landvolks vor allen andren aus muß begebracht werden, ist die Arbeitsamkeit, oder die lust zur arbeit. Ohne diese eigenschaft wird keiner ein tüchtiger landmann werden, und wer nicht schon in der jugend dazu ist angeführt worden, der wird sie sehr selten in einem höhern alter erlangen. Der Landbau besteht in einem thätigen und geschäftigen leben, und wer keine lust zu einem solchen leben hat, sondern vielmehr dem müßiggange nachhängt, der taugt zu nichts, und am allerwenigsten zur betreibung des landbaues. Alle menschen sind zur arbeit geboren; auch selbst der reiche, der nicht nöthig hat, seinen unterhalt durch die arbeit zu suchen, soll sich immer mit etwas beschäftigen, dadurch er sich selbst und andern nützlich seyn kan: wie vielmehr denn diejenigen, deren beruf es ist, ihr leben in der arbeit zuzubringen. Wie nöthig ist es hiemit, daß die kinder auf dem lande benzeiten zu dieser eigenschaft angeführt werden? aber dieses hält insgemein sehr schwer. Die kinder sind entweder von natur munter, aufgewekt und lebhaft, oder sie sind tråg und schläferig, und nur sehr wenige halten ein mittel zwischen diesen bryden entgegen gesetzten qualitäten. Im erstern falle haben sie sehr wenige neigung zu einer gesetzten arbeit, sondern suchen die freyheit, und wollen nur das thun, wozu sie ihr pletterhaftes wesen antreibt. Im andern falle

falle haben sie eine abneigung gegen alles was nur einiche mühe kostet. Es ist auch destoweniger hoffnung vorhanden, daß die landkinder jemals arbeitsam werden, wenn man sie nicht in der jugend dazu gewöhnt; weil der nutzen, den ihre arbeit bringet, nicht alsobald folget. Der handwerksmann muß oft wider seinen willen arbeitsam seyn, weil er von denen, die arbeit bey ihm bestellet haben, getrieben wird, und die vorstellung des lohns macht ihm lust dazu; hingegen hat der landmann frehere hände, und er geniesset die frucht seiner arbeit oft erst ein ganzes jahr, oder noch mehr hernach. Es ist hiemit nöthig, daß die landleute die besten mittel ergreifen, ihren kindern eine lust zur arbeit zu bringen, ehe es zu spät ist, und sie sich wirklich dem müsiggange ergeben haben. Das erste und beste mittel, zu diesem zwecke zu gelangen, ist, wenn sie ihnen selbst mit einem guten exemplel vorgehen. Das kind thut insgemein seinem vater gerne nach, was es an ihm sieht, und die tägliche erfahrung lehret, daß die kinder nach und nach unvermerkt die art ihrer eltern an sich nehmen. Hier muß ich zum ruhme der begüterten landleute sagen, daß sie überhaupt und meistens arbeitsam und fleißig sind, und daß sie auch ihre kinder zu eben dieser lebensart anhalten. Ein herr, der einen landknecht auf seinen güttern nöthig hat, wird auch gewöhnlich wohl versorget seyn, wenn er den sohn eines bemittelten landmanns haben kan. Hingegen herrschet in verschiedenen distrikten unsers landes unter den ärmern landleuten, und unter denen, die um den taglohn arbeiten, oder die allzustark mit schulden beladen sind, fast durchgehends ein

Faltes.

kaltes, langsames wesen, welches macht, daß auch ihre kinder stets ein schlechtes exemplel vor sich haben, und gewöhnlich eben so nachlässig werden, als sie selbst sind. Ich habe schon oben gezeigt, wie die kinder dieser art von landleuten zur erlernung des landbaues können angeführt werden, und das gleiche mittel würde auch dienen, sie zur arbeitsamkeit zu gewöhnen.

Sind die kinder allzuflatterhaft, daß sie nur dem spel nachhängen, und einen abscheu vor ordentlicher und gesetzter arbeit haben, so muß man sie nicht alsobald mit gewalt dazu anhalten; denn dieses wäre kein mittel, sie zur arbeitsamkeit zu ziehen; man würde vielmehr einen unwillen gegen dieselbe bey ihnen erwecken, und sie würden alsobald davon ablassen, sobald sie in die freyheit kämen. Man muß hingegen trachten ihnen die arbeit selbst zu einem spiele zu machen, und daß sie dieselbe als eine ergötzlichkeit und gleichsam als eine belohnung ansehen; dieses wird man leicht erhalten, wenn man sie zu denjenigen spielen, welche sie am meisten lieben, mit gewalt anhält, und ihnen als eine arbeit auferlegt; dadurch wird man bald einen ekel ab denselben bey ihnen erwecken, und sie werden es für eine wohlthat ansehen, wenn man sie derselben entläßt, und ihnen gestattet, etwas anders vorzunehmen, welches denn eine nützliche arbeit seyn kan. Aber die arbeit, die man ihnen alsdenn auferlegt, muß nicht allzschwer seyn, und nicht mit allzugroßer strengigkeit von ihnen gefordert werden.

Sind die kinder tråg und schlafsig; so erstrecket sich ihre tråghet entweders nur auf die arbeit, und
nicht

nicht auf die spiele, oder sie sind in absicht auf beydes nachlässig. Im erstern falle kan man eben so mit ihnen umgehen, wie ich erst gezeiget habe, daß man mit flatterhaften kindern umgehen solle. Im andern muß man die neigungen solcher kinder wohl suchen zu erforschen; denn es ist kein kind, es mag so tråg scheinen als es will, das nicht noch einiche neigung zu etwas zeige, und die meisten wollen noch über einiche sachen meister seyn. Ein tråges landkind kan z. ex. einen ekel ab der landarbeit haben, aber dabei eine begierde, das vieh zu besorgen, ein gespann zu regieren, u. d. g. bliften lassen; in diesen neigungen muß man ihnen im anfange willfahren, und wenn sie dieser beschäftigungen überdrüsig werden, wie es bey kindern bald geschieht, sie nach und nach zu andern arbeiten anführen. Es ist mit der leibesübung eben wie mit dem lesen; wenn man einem menschen, der einen ekel ab dem lesen hat, zuerst nur solche bücher vorlegt, die ihn ergözen, so wird er nach und nach durch die lesung derselben gewöhnt werden, auch ernsthaftere durchzugehen. Wenn dieses nicht angehen will, so muß man gegen ein tråges kind im anfange ein wenig gewalt, doch mit bescheidenheit, ausüben, bis ihm die arbeit zur gewohnheit wird.

Es giebt noch andre mittel, die lust zur arbeit bey den kindern zu erwecken; sie wollen insgemein gelobet seyn, und wenn man die lobsprüche mit ihrer arbeitsamkeit verbindet, so wird dieses sie kräftig dazu antreiben. Man kan sie auch den nutzen, der aus der arbeit folget, durch die erfahrung empfinden lassen. Ein landmann kan z. ex. seinem jungen

jungen sohne ein kleines stüklein landes überlassen, und ihm erlauben, dasselbe zu bearbeiten und etwas nuzliches darauf zu pflanzen, und ihm denn den abtrag davon lassen, oder abkaufen. Dieses wird ihm für das künftige muth zur arbeit machen. Ich rede nichts von den vermahnnungen. Sie sind gut, wenn sie wohl angebracht werden; allein es sind wenige landleute im stande, ihren kindern solche vermahnnungen zu geben, die mit richtigen gründen unterstützet sind, daß sie einen eindruck auf die gemüther der kinder machen.

Eine andere moralische eigenschaft, die zwar allen menschen nothig ist, aber die der Landjugend insbesonders muß eingepräget werden, ist die Sparsamkeit und Häuflichkeit. Das entgegengesetzte laster, nemlich die Ueppigkeit und Verschwendung ist einem landmanne doppelt schädlich; er verliert dadurch nicht nur dasjenige, so durch unnuze und überflüssige ausgaben darauf geht, sondern sein land, so er besitzt, kommt gewöhnlich noch dabey in abgang, und wird vernachlässiget; und es ist bekannt, wieviel ein vernachlässigtes gut in einer kurzen zeit von seinem werthe verliert. Wie nothig ist es hiemit, daß man die Landjugend beyzeiten zur Sparsamkeit gewöhne, und sie von aller Ueppigkeit und Verschwendung suche abzuhalten! Diese eigenschaft kan bey den kindern erweckt werden, wenn man sie über etwas meister läßt, und ihnen ein wenig geld als eigen übergiebt, davon sie denn den eltern von zeit zu zeit rechenschaft geben, und zeigen müssen, wie sie darüber hausgehalten. Haben sie es nur für lekerbischen, oder für andere unnuze sachen ausgegeben,

geben, so müssen sie mit sanftmuth zurecht gewiesen, und ihnen gezeigt werden, worin sie gefehlt haben. Ich sage mit sanftmuth; denn wenn die eltern sie darüber hart ansähren, so würden ihnen die kinder ein andermal die ausgaben falsch angeben. Ich will aber hier noch von einer andern art von Sparsamkeit reden, die den kindern auf dem lande eben so nothig ist als die vorhergehende, ich meine die Sparsamkeit der zeit.

Man könnte zwar sagen, ich habe schon von der arbeitsamkeit gehandelt, und wer arbeitsam sey, der werde seine zeit auch wohl suchen anzuwenden; allein es giebt verschiedene Fälle, da man bey aller arbeitsamkeit doch noch viele zeit unnütz verschwendet kan. Wer sich nur mit kleinigkeiten beschäftigt, und hingegen die wichtigern sachen immer aufschiebet, oder wer alles, was er vor sich hat, auf eine ungeschickte und weitläufige weise angreiset, oder wer sich niemals gewöhnt zwei sachen, die auf einmal können verrichtet werden, miteinander zu verrichten, der wird noch viele zeit unnütz zubringen, die hätte können erspart werden. Man sieht oft leute, die immer sehr beschäftigt scheinen, die es aber in der arbeit nicht weit bringen, und hingegen sieht man andre, die sich fast nicht zu bewegen scheinen, und denen es doch in der arbeit sehr wohl gelingt. Woher kommt dieses, als daher, daß die einten ihre zeit besser wissen anzuwenden, als die andern. Die eltern müssen hiemit trachten, ihre kinder beyzeiten zu der vortheilhaftesten anwendung der zeit zu gewöhnen. Sie müssen ihnen zeigen, welche geschäfte die wichtigsten seyen, und feinen

nen aufschub leiden, und welche hingegen auf eine gelegnere zeit können aufgespart werden. Es ist nicht genug, daß sie ihnen eine arbeit aufgeben, sie müssen ihnen auch allemal weisen, wie sie dieselbe auf die vortheilhafteste weise, wie auch auf die geschwindeste und leichteste manier angreifen und aussführen können. Sie müssen sie auch suchen zu gewöhnen, auf alles genau achtung zu geben, was auf einmal und zu gleicher zeit kan verrichtet werden.

Dieses leitet mich ganz natürlich auf eine andere moralische eigenschaft, die der Landjugend muß beygebracht werden, nemlich die Genaugkeit in ihren Verrichtungen. Sie muß lernen genau seyn, sowohl in ansehung der zeit, als in ansehung der sachen selbst, die sie verrichtet. Es ist bekannt, wie viel auf diese eigenschaft in dem landbaue ankomme; minuten sind kostlich bey demselben, und wenn diese vorbengelassen werden, so ist der schade oft unwiederbringlich. Wie nöthig ist nicht die Genaugkeit in ansehung der zeit, damit ich nur ein einziges beispiel anführe, bey der fütterung desviehes? wer in diesem stücke genau ist, und allezeit die gleiche zeit beobachtet, der wird mit wenigerm futter sein vieh besser nähren, und weit mehrern nutzen von demselben ziehen, als ein anderer, der keine gesetzte stunden in diesem geschäfte beobachtet. Von dem nutzen der Genaugkeit in ansehung der zeit in den übrigen geschäften des landbaues, als des säens, des erndtens, u. d. g. will ich nur nicht reden, weil dieses jedermann, auch der unerfahrene, weiß. Es ist auch nicht nöthig, daß ich beweise, wie nothwendig die Genaugkeit in den geschäften und in den arbei-

arbeiten des landbaues selbst seyn. Man darf nur den abtrag zweyer äker , davon der einte nur oben hin , und der andere mit aller Genauigkeit ist zubereitet worden , vergleichen , so wird man den nutzen und die nothwendigkeit dieser eigenschaft bald einsehen. Die eltern müssen hiemit ihren kindern auf der einten seite niemals einen ausschub in den geschäften und verrichtungen gestatten , die keinen leiden , sondern sie fleißig anhalten , dieselben zur gesetzten zeit und stunde zu vollziehen ; und auf der andern seite ist es nicht genug , daß sie ihnen eine arbeit aufrägen , und zufrieden sind , wenn sie sie nur oben hin verrichtet haben ; sondern sie müssen sie derselben nicht entlassen , bis sie recht , vollständig und genau ausgerichtet ist.

Eine andre eigenschaft , die mit den vorhergehen den in genauer verbindung steht , ist die Liebe zur Ordnung. Es ist jedermann bekannt , was für einen grossen nutzen eine fluge Ordnung in den geschäften des landbaues habe , und wer unordentlich bey demselben versfährt , der wird niemals was gutes schaffen ; alles muß in demselben zur rechten zeit und in der rechten Ordnung verrichtet werden , und durch die unordnung wird nicht nur viele zeit verschwendet , sondern auch vieles verderbt. Wie lächerlich und wie nachtheilig würde es z. ex. einem landmannen seyn , wenn er sich zu derjenigen zeit , da er sein futter einsammeln oder sein getreid schneiden sollte , mit zubereitung des brennholzes beschäftigen würde , oder wenn er bey schöner witterung , da er seinen aker pflügen sollte , sich mit kleinigkeiten , die gar wohl könnten aufgeschoben werden , zu hause

aufhielte, und hingegen an den regentagen auf dem felde arbeitete. Wie nothig ist es hiemit wiederum, daß man den landkindern bey zeiten die Liebe zur Ordnung einpfianze? dieses muß schon in ihrer ersten kindheit geschehen. Es kan zwar zu dieser zeit nur auf eine ganz mechanische art den kindern eine Liebe zur Ordnung bengbracht werden; wenn man nemlich alles, was man in ansehung ihrer verpflegung vornimmt, nach den regeln einer guten Ordnung vollziehet, und ihrem eigenwillen und wunderlichen einfällen zu lieb, niemals diese regeln unterbricht. Auf diese weise werden sie nach und nach zu derselben gewöhnt werden. Haben sie ein höheres alter erreicht, und kan man mit ihnen sprechen; so muß man sie wirklich dazu anweisen, und ihnen den nutzen und die nothwendigkeit derselben zeigen; man muß sie belehren, was in ihren verrichtungen am nothwendigsten und was minder nothwendig sey; was alsbald müsse ins werk gesetzt werden, oder was einichen aufschub leide. Ein landmann muß seinem jungen sohne zeigen, wie alle arten des landbaues das ganze jahr hindurch aufeinander folgen, und zu welcher jahreszeit eine jede soll verrichtet werden. Er muß ihn auch unterrichten, zu welcher stunde des tages einiche geschäfte, wie z. ex. die besorgung und fütterung desviehes, sollen bewerkstelliget werden; welche verrichtungen man bis auf die regentagen, da die feldarbeit unterbrochen wird, aufsparen solle, damit man an diesen tagen auch bey hause etwas nützliches schaffen könne. Er muß ihn gewöhnen immer das nothwendigere zuerst zu verrichten; und wenn

wenn er nicht unter seinen augen arbeitet , rechenschaft von ihm fordern , und ihn zurecht weisen , wenn er wider die regeln einer guten Ordnung geschlet hat. Auf diese weise wird ihm dieselbe nach und nach zur gewohnheit werden , er wird ihren nutzen einsehen , und sie lieb gewinnen.

Eine gewisse art von Muth ist eine andere eigenschafft , die man den kindern auf dem lande muß trachten bezubringen. Ich verstehe hier nicht den Muth , womit man den gefahren widersteht , sondern den Muth , eine beschwerliche Arbeit um verzagt anzugreifen. Es giebt oft landleute , deren ich viele gesehen habe , die sich ob einer jeden arbeit , die ihnen wichtig oder beschwerlich vor kommt , entsezten , und dieselbe deswegen entweder aufschieben , oder sich gar suchen davon zu entladen. Von einem solchen menschen sprechen unsre landleute : er fürchte die arbeit. Diese unart muß man suchen bey den kindern auszurotten , weil sie ihnen in ihrem künftigen berufe sehr nachtheilig ist , und ihnen die entgegen gesetzte eigenschaft oder den Muth zur arbeit einzupflanzen. Dieses kan geschehen , theils durch ein gutes behspiel , wenn nemlich die eltern selbst niemals vor ihren kindern über eine bes vorstehende arbeit , oder die beschwerlichkeit derselben jammern , sondern sie mit freuden angreifen , und sich stellen , als wenn sie dieselbe für etwas leichtes und geringes ansähen ; theils wenn sie die kinder würklich zu einer arbeit , darab sie sich entsezten , von deren aber die eltern wissen , daß sie ihre jungen kräfte nicht übersteigt , anhalten ; und wenn sie dieselbe wohl ausführen , sie dafür loben , und wenn

sie sich abschrecken lassen, ihnen helfen, aber sie daß
bey beschämen, und ihnen immer eine andere vor-
legen, bis sie eine völlig überstanden haben. Dieses
wird die Kinder nach und nach durch die Erfahrung
lehren, daß die Arbeit nicht so furchterlich ist, wie
sie sich dieselbe vorgestellt haben; und ihnen zeigen,
daß sie oft mehr im Stande sind auszurichten, als
sie sich selbst egebildet, wenn ihnen nur der behö-
rige Muth dazu nicht fehlet.

Eine andere moralische Eigenschaft, die der Land-
jugend sehr nöthig ist, ist die Zufriedenheit mit
ihrem Stande; denn sobald der Landmann mit
seinem Stande, darin ihn seine Geburt und die
Vorsehung gesetzt, unzufrieden und missvergnügt
wird, so fängt er an in seinem Berufe nachlässig zu
werden, und denkt nur auf Mittel, wie er sich
über seinen Stand erheben, und hinaufschwingen
könne. Es ist ein gewisser großer Distrikt in mei-
nem Vaterlande, es ist nicht nöthig, daß ich ihn
nenne, weil er bekannt genug ist, wo insonderheit
die Gemüthsart, von der wir hier reden, den Kin-
dern sollte eingepflanzt werden; weil in demselben
sehr viele sind, die Herren werden wollen, wie man
zu reden pflegt, die ihr Vaterland verlassen, um
ihr Glück an fremden Ortern zu suchen. Von fünf-
zigen, welche also ausziehen, gelingt es bisweilen
einem, daß er etwas in fremden Ländern erwirbt;
er kommt wieder in sein Vaterland, kauft ein Hauss,
auf welchem ein Wetterhahn steht, und das man
in diesem Distrikte eine Herrschaft nennt, und er-
gibt sich daselbst dem Müßiggange. Andere sehen
dieses, werden mit ihrem Zustande unzufrieden,
und

und begeben sich auch aus dem lande , in der absicht , sich auch in gleichen stand zu sezen. Es ist noch ein anderer distrikte in unsrem lande, aus welchem ganze schwärme von schreibern kommen , die unser land gleichsam überschwennen. Dieses kommt theils von der Unzufriedenheit dieser leute mit ihrem Stande , theils auch daher , daß in diesem distrikte nur die viehzucht getrieben wird , und viele keine arbeit haben , dadurch sie sich ernähren können. An andern orten giebt es solche , die sich zu agenten oder zu ärzten aufwerfen , damit sie sich gemächlich , und ohne viele beschwerde ernähren können , oder die sich in andere händel steken , die sie von ihrem natürlichen berufe , ob welchem sie einen ekel haben , abziehen. Wie nothig ist es also , daß man der Landjugend die Zufriedenheit mit ihrem Stande suche bezubringen ? Die kinder sind in ihren jüngern jahren gewöhnlich mit ihrem zu stande zufrieden , weil sie noch nichts besseres wissen , und ihre augen durch einen falschen schein noch nicht verblendet sind. Nehmen sie an jahren zu , und fangen die vorurtheile bey ihnen an zu keimen , daß sie in einem andern stande glücklicher seyn würden ; so haben sie auch schon vernunft genug , daß sie durch vernünftige vorstellungen können gelenket werden. Die eltern können ihnen also zeigen , wie wenige von denen , die sich über ihren Stand erheben wollen , ihren zwek erreichen , wie viele hingen , die ihr vaterland verlassen , entweder unglücklich werden , und umkommen , oder wenn sie schon wieder in ihr vaterland zurückkehren , gewöhnlich ärmer und elender sind , als sie waren , da sie weg zogen. Sie können ihnen vorstellen , was für ei-

nen unglücklichen ausgang insgemein diejenigen nehmen, die sich in fremde händel mischen. Sie werden immer nur allzuviiele beyspiele um sich her finden, durch welche sie ihre lehren bestätigen können. Sie können ihnen hingegen zu gemüthe führen, wie glücklich und vergnügt ein fleißiger landmann in unserm lande leben könne, u. d. g. Es ist alle ergrün-de te hofnung vorhanden, daß solche vorstellungen nicht ohne eindruck auf die gemüther der jugend seyn, und sie mit ihrem Stande vergnügt und zufrieden machen werden.

Ich muß noch zweyer eigenschaften gedenken, die zwar im ersten anblike wenig beziehung auf den landbau zu haben scheinen, die aber einem landmanne in demselben zu grossem vortheile gereichen, wenn er sie besitzt, und in ausübung bringet. Die erste ist die Dienstfertigkeit. Ein begüterter landmann hat sehr viele gelegenheit seinen ärmeren nachbarn gewisse gefälligkeiten und dienste zu erweisen, die ihm selbst zu keiner grossen beschwerde gereichen, und diesen doch von sehr grosser wichtigkeit sind. Dem einten kan er zur winterszeit, da er ohnedem nicht viel arbeit hat, ein fuder holz führen, welches verselbe aus mangel eines gespanns selbst mit grosser beschwerde hätte müssen nach hause schleppen; einem andern kan er oft im vorbeigange etwas auf seinen leeren wagen nehmen, und es ihm an diejenige stelle bringen, wo er es haben will, ohne deswegen die geringste mühe zu haben, und er erweiset doch dadurch dem andern einen sehr grossen dienst. Diese gefälligkeiten werden ihm bey gelegenheit reichlich vergolten werden. Wenn zur sommerszeit sein

abge-

abgeschnittenes und schon gedörrtes futter oder getreid in gefahr steht, von einem regen übersassen und verderbt zu werden, und er hat nicht leute genug, es zu rechter zeit in seine scheune zu bringen, so werden alle nachbarn, denen er gediencet, ungeheissen herzulaufen, und ihme helfen, seinen raub zu retten; er wird auch das ganze jahr hindurch billige arbeiter finden, die mit lust ihm helfen werden sein feld bauen. Die dienstfertigkeit hat auch noch diesen nutzen, daß sie nach und nach eine menschenliebe in den herzen derer erweckt, die sie ausüben, und so wird ein landmann dadurch zur friedfertigkeit angetrieben, und von allen streithändeln, dadurch so viele landleute von dem landbaue abgezogen werden und zu grunde gehen, abgehalten. Von den vortheilen der dienstbarkeit überzeugt, werden also die eltern auf dem lande trachten, ihre kinder auch benzeiten dazu anzuführen, und zu gewöhnen. Ihr beyispiel wird hiebey das meiste ansrichten. Sie können sie auch bisweilen aus der erfahrung empfinden lassen, wie diese tugend einen grossen nutzen bringe, und wenn sie sich gegen ihre geschwisterte dienstfertig erweisen, sie nicht nur dafür loben, sondern diese anhalten; daß sie ihnen auch dagegen angenehme dienste leisten, so werden sie nach und nach gewöhnt werden, sich gegen andere auch auf gleiche weise zu verhalten.

Die andere eigenschaft ist das Mitleiden gegen die Thiere. Die grausamkeit oder die unbarmherzigkeit gegen die thiere wird von den landleuten auf eine zweyfache weise ausgeübt; entweder wenn

sie dieselben nicht genügsam füttern und sie hunger leiden lassen, oder wenn sie sie zur arbeit allzu hart anstrengen; beydes gereicht zu ihrem grösten nachtheile, und ich habe viele gesehn, die durch ihre grausamkeit gegen diese unschuldige geschöpfe sich selbst den grösten schaden zugefügt haben, indem ihnen vieles von ihremvieh zu grunde gegangen, oder indem sie fast keinen nuzen von demselben gezogen. Es ist ein grosses und schädliches vorurtheil, wenn man meynt, man erspare vieles futter, indem man das vieh lässt hunger leiden. Ist es einmal ein wenig angefüllt, so kan man es mit der gleichen quantität futters sättigen, bey der es allezeit hungern muss, wenn es niemals recht ist erfülltet worden; der abgang des nuzens wird auch viel beträchtlicher seyn, als der werth des futters, so man erspart; und wenn man die thiere zu der arbeit allzuhart anstrengt, so wird bald ein kostbares pferd, bald ein ochs zu grunde gehn, und dieser verlust wird dem landmanne zu grossem schaden gereichen. Wird hingegen das vieh wohl gefüttert und verpflegt, und nicht zu strenge angestrieben, so wird es allezeit munter, gesund und von gutem werthe seyn, und durch seinen nuzen das futter, so es verzehrt, reichlich bezahlen. Der landmann kan alsdenn auch die vielen flüche ersparen, die er bey der anstrengung desselben ausstößt. Die kinder haben eine starke neigung, die thiere, die sie in ihre macht bekommen, zu quälen; die kleineren martern sie, und auf die grössern schlagen sie zu, wenn es ohne gefahr geschehen kan, und auch oft selbst mit ihrer eigenen gefahr, und wollen dadurch ihre übermacht an den tag legen. Diese

unart

unart muß von den eltern an ihnen ganz und gar nicht geduldet, sondern sie müssen davon mit gewalt, wenn es nicht anders geschehen kan, abgehalten werden, damit ihre gemüther nicht verwildert und zur grausamkeit gegen die thiere gewöhnt werden. Sie müssen sie hingegen zum mittleiden gegen dieselben anführen, indem sie sie oft anhalten, denselben gutes zu erweisen. Ich will von dem moralischen nutzen und schaden, den diese eigenschaft oder der mangel derselben auf die gemüther der kinder hat, nicht reden, weil es nicht zu meinem zwecke dient.

Dieses sind die moralischen eigenschaften, die ein tüchtiger landmann besizen muß, und die man hie mit der Landjugend soll trachten beyzubringen, wenn sie mit der zeit ihre bestimmung recht erfüllen soll. Ich muß nur noch etwas von den ergözungen sagen, die man derselben gestatten kan, und die auch einen theil der moralischen auferziehung ausmachen. Allen menschen sind die ergözungen nothig, wenn sie die arbeiten, die ihnen obliegen, mit vergnügen fortsezzen sollen; man muß sie hiemit auch der Landjugend nicht versagen. Wir wollen also trachten, ein paar regeln anzugeben, wie derselben sollen beschaffen seyn. Es müssen auf der einen seite nicht sinnliche ergözungen seyn. Man höret sehr oft sagen, man mässe der Jugend auf dem lande auch freude gestatten, aber die meisten, die also reden, verstehen durch diese freuden nichts anders, als allerhand ausgelassenheiten, besuchung der weinhäuser, schwelgeren, und andere sinnliche ergözlichkeiten, weil sie selbst keine andere kennen.

Aber welches sind die früchte von diesen ergözungen? Die jungen landleute verlieren dadurch den geschmack an der landarbeit, sie schwächen ihren leib und ihre gesundheit, sie gewöhnen sich zur verschwendung und zum müsiggange. Die meisten hausbväter auf dem lande sehen dieses gar wohl ein, und sehen es mit dem größten verdrusse und widerwillen, wenn sich ihre kinder denselben ergeben. Es ist auch bekannt genug, daß das landvolk niemals in den schranken bleibt, wenn es die sinnlichen belustigungen auch nur ein wenig kostet. Die vielen unordnungen und laster, die unter demselben herrschen, und die daher ihren ursprung nehmen, die schlängereyen, die sich oft mit mord und todschlag endigen, und ihren anfang bey dem genusse solcher ergözungen genohmen haben, zeugen genugsam hievon. Es ist nur ein vorurtheil, daß die erquikungen der Landjugend müssen sinnlich seyn; wer zur arbeit gewöhnt ist, der wird allemal eine ergözung haben, wenn er durch abwechslung derselben demjenigen gliede, so ermüdet ist, eine erleichterung geben kan. Man muß hiemit auf der andern seite der Landjugend solche belustigungen und erquikungen verschaffen, die an sich selbst nützlich sind, daß durch sie ihren leib stärken, ihre gesundheit erhalten, und etwas dabey lernen kan, die von keinen bösen folgen sind, und daraus gute und nützliche gewohnheiten entstehen können. Von den erlustigungen, die man den kindern in ihren ersten jahren verschafft, will ich nicht reden, weil die geringsten Kleinigkeiten, ein gefärbtes papeir, ein glatter stein, etwas, das einen thon von sich giebt, dazu schon zureichend sind. Werden sie etwas grösser, so muß

man ihnen kein spielzeug zu ihrer belustigung an-
schaffen , sondern sie es selber machen lassen. Ich
habe oft nicht gar grosse knaben auf dem lande
gesehen , welche kleine karren oder anderes geräthe
verfertigten ; und es ist für sie eine empfindliche er-
gözung , wenn sie etwas dergleichen zu stande brin-
gen können ; und wenn sie bey einer solchen arbeit
nicht fortkommen können , so muß der vater oder
ein älterer bruder ihnen forthelfen ; dadurch wer-
den sie geschickt gemacht , mit der zeit ihr alergeräthe
selbst auszubessern , in gutem stande zu erhalten ,
oder gar neues zu machen. Ich habe von einem
landmannen gehört , der seinem jungen sohne einen
kleinen wagen verfertigte , das gespann , so er ihm
dazu gabe , war der bok , den er bey seinen pferden
hielte ; mit diesem führte der junge in der heuerndte
heu ein ; es ware eine belustigung für ihn , und er
lernte zugleich dabey ein fuder heu laden , und ein
gespann regieren. Wachsen die kinder noch mehr
heran , so darf ein vater nur achtung zu geben , zu
welcher arbeit sie die meiste lust bezeugen ; diese kan
er ihnen allemal als eine ergözung gestatten , wenn
sie von einer andern arbeit müde , oder sonst der-
selben überdrüßig sind ; oder wenn die jugend ru-
he nothig hat , oder wegen andern umständen sich
mit keiner leibesarbeit beschäftigen kan , so wird es
eine angenehme erquickung für sie seyn , wenn sie
der vater mit sich in eine gesellschaft von vernünf-
tigen männern führt , deren lehrreiche reden sie an-
hören , und aus denselben vieles , das ihr noch uns-
bekannt ist , lernen kan. Mit einem worte , ein
kluger vater wird hundert wege finden , seinen kin-
dern ergözungen zu verschaffen , die an sich selbst
nützlich .

nützlich, und ihnen vortheilhaft sind. Auch die schwersten arbeiten werden ergötzungen, wenn man sie mit lust verrichtet; die jagd, welche eine belustigung vieler standespersonen ist, kan hievon einen deutlichen beweß geben.

Bey den vornehmen und reichen ist das letzte stück der auferziehung das Reisen, und mit demselben glaubt man das werk zu krönen; ich muß also auch noch von diesem stücke etwas in absicht auf das landvolk sagen. Ein bauerjunge reisen: wird man sagen, Welch eine idee! Ich will mich erklären. Ich verstehe hier durch Reisen nicht, fremde ländrer besuchen, städte und palläste betrachten, fremde weine kosten, die gesichtsbildung berühmter männer eine viertelstunde lang anschauen, und ein neumodisches kleid, aber daben einen leeren kopf nach hause bringen. Derjenige reiset nach meinem begriffe, der an ein anderes ort geht, und sollte es nur zwei stunden weit entfernet seyn, daselbst etwas nützliches, das er an seinem orte anwenden kan, erlernt, und durch das licht, so er erworben, auch andern nütlich wird. Ich kenne einen landmann, der von dem orte, da er sich aufhält, ungefehr sechs stunden weit nach Aßfoltern im Emmenthal gieng, wo die landleute angefangen, sich des mergels mit grossem vortheile zu bedienen; daselbst lernte er den mergel kennen, und erkundigte sich genau, wie der selbe müsse gebraucht werden, nach einigen wenigen tagen kam er wieder zurück, und führte diese natürliche düngung mit glücklichem fortgange auch in seiner gegend ein. Ich glaube, dieser mann habe besser gereiset, als viele deutsche Baronen,

welche

Welche ihr geld zu Paris verschwendet, und nichts als abgeschmakte manieren und einen kränklichen leib mit sich zurückgebracht haben. Ich will nicht, daß die landleute ihre söhne in fremde länder schicken, auch nicht, daß sie dieselben in die städte zu herren in dienste thuen, daselbst können sie zwar, und oft nur in allzuvielen sachen, einige erfahrung erlangen, die sie aber wenig nützen würde, und ich bedaure allezeit einen unschuldigen landjung, wenn er in einen herrendienst in den städten tritt, weil er daselbst sehr oft verdorben, und, wenn ich nur gelind reden soll, ein müßiggänger wird. Meine mehnung ist diese: Wenn ein landmann mehr als einen sohn hat, so soll er einen nach dem andern, und so viele, als er zur bearbeitung seines gutes nicht nöthig hat, bey geschikten und arbeitsamen landmännern von andern gegenden unsres landes suchen für ein paar jahre als knechte anzubringen. Hat aber ein landmanu nur einen sohn, und er kan denselben nicht entbehren, so wird er wohl thun, wenn er einem landmanne in einem andern distrikt, der sich in gleichen umständen befindet, seinen sohn zu übergeben suchet, und dagegen den sohn dieses letztern annimmt, daß sie also gleichsam für eine zeitlang söhne tauschen. Der grund, warum ich dieses angebe, ist leicht zu errathen. Der sohn eines landmannes kan nichts anders erlernen, als was in seines vaters hause, und in seiner gegend üblich ist; bekäme er aber noch einen andern meister, als seinen vater, so könnte er von demselben noch vieles erlernen, das ihm unbekannt ist, und ihm nützlich seyn kan, insonderheit wenn es ein landmann von einer andern gegend ist. Wenn ich ein

ein landmann wäre, so wollte ich mich glücklich schätzen, wenn ich meinen sohn für ein paar jahre einem Kleinjogg übergeben könnte. Die vorurtheile, mit welchen unsre landleute insgemein wider alle neue erfindungen in dem landbaue eingenommen sind, würden dadurch auch zerstört werden, wenn sie in ihrer jugend auch andere nützliche methoden, die von den ihrigen abgehen, in andern gegenden sehen würden; und ich glaube, der gebrauch, die landjugend auch an andere orter zu senden, wäre eines von den besten mitteln, den zwek zu erreichen, den sich der großmuthige Herr Baron von Beroldingen bey der preisfrage, die er für dieses jahr hat ausschreiben lassen, vorgesetzt hat. Es brauchte weiter nichts, als daß eine neue und nützliche entdeckung zu verbesserung des landbaues an einem einzigen orte eingeführt würde, welches insgemein nicht schwer ist, so würde sie durch dasjenige mittel, von welchem ich hier rede, in kurzer zeit im ganzen lande bekannt, und, wo sie nur immer angehen könnte, beliebt gemacht werden. Es ist kein land, wie das unsrige, in welchem der vorschlag, den ich hier thue, und möchte ich nur im stande seyn, denselben unsern landleuten angenehm zu machen! leichter und mit grösserm vortheile könnte ins werk gerichtet werden. Es sind in demselben verschiedene distrikte, deren kultur sehr von einander abgeht, von denen doch ein jeder etwas hat, das in dem andern mit grossem nuze könnte eingeführt werden. Ich will dieses mit einigen beispieln erläutern. Ich habe oft gehört, daß diejenige Herren, welche rebgüter in Lakote besitzen, sehr gerne rebleute aus dem Reiffthal haben, weil

daselbst

Daselbst die reben besser und mit mehrerm fleisse bearbeitet werden. Wie nützlich würde es also für die landjugend der erstern gegend seyn, wenn sie sich an die letztere begäbe, um den rebenbau vollkommen zu lernen! Wenn der junge früher des Emmenthals sich eine zeit lang im Simmenthal oder in der landschaft Sanen aufhielte, so würde er daselbst lernen, die harten käse versertigen, die sich so lange aufzuhalten lassen, und deswegen so gerne von den fremden gekauft werden; der jüngling der letztern gegenden könnte hingegen in der erstern lernen, die weichen käse zu machen, die ihm zu seinem gebrauche würden dienlich seyn, weil sie viel eher als die harten dazu tauglich sind. Oder wenn der junge landmann des Emmenthals sich in diejenige gegenden begäbe, wo der getreidbau fürnemlich getrieben wird, so könnte er daselbst sehen, wie nützlich und nothwendig die gute und fleißige bearbeitung der äker zum getreidbau sey; und wenn er in diesen gegenden nichts anders lernte als die arbeitsamkeit, welche in seiner gegend nicht sonderlich mode ist, so würde dieses ihm schon zu einem grossen vortheile dienen. Verfügte sich hingegen der jüngling derjenigen gegenden, wo gemeine felder sind, und wo der getreidbau die hauptarbeit ausmacht, in das Emmenthal, so könnte er daselbst dieviehzucht besser lernen, als an seinem orte; er würde sehen, daß es nicht nur auf eine menge magerer äker, sondern auch auf wiesen in dem landbau ankomme; er würde daselbst erfahren, wie komilich und nützlich es für einen landmann ist, wenn er sein land alles an einem stück besitzet, und nicht von seinen nachbarn in seiner

seinen unternehmungen abhängt, und er würde mit der zeit trachten, seine zerstreute gütter auszutauschen, und alles in einen einschlag zu bringen. Wenn endlich, damit ich die beispielte nicht häuse, der junge einwohner des amtes Königsfelden sich in das amt Marberg, oder an ein anderes ort, wo die künstlichen wiesen wirklich aufgekommen sind, begeben würde, so könnte er daselbst sehen, daß die troknen und magern felder seiner gegend noch zu etwas anders können angewendet werden, als sie entweters grösstentheils brache liegen zu lassen, oder schlechtes und so dünnes gestreid auf denselben zu pflanzen, daß es kaum die arbeit bezahlt.

Der gebruch, die jungen leute auf dem lande in andere gegenenden zu senden, könnte auch noch einen andern nutzen haben, als denjenigen, von welchem ich bisher geredet habe; er könnte nemlich anlaß zu glücklichen heyrathen geben; und so komme ich unvermerkt auf den letzten schritt, den ein jüngling thut, und der der wichtigste in seinem leben ist, von welchem ich also auch noch etwas sagen muß. Unsre landleute verheyrathen sich gewöhnlich unter einander nur in derjenigen gegend, in welcher sie sich aufhalten, und ihre sphäre erstrecket sich in dieser sache insgemein nur auf einige stunden im umkreise; daher hat oft ein reicher landmann die grösste mühe, seinem sohne ein weib von seinem stande zu finden, weil ihm keine tochtern, als die von seiner gegend bekannt sind, und auf dem lande heyrathen sich die reichen eben so ungerne an ärmere, als in den städten. Ich will

hiemit

hiemit dieses verfahren nicht rechtfertigen, und es wäre für den reichen landmann und seinen sohn in vielen absichten nützlicher, wenn dieser ein armes, aber dabei munteres, gesundes, und zur arbeit und häuslichkeit gezogenes mägdgen heyrathen würde, als ein reiches, das keine von diesen eigenschaften an sich hat. Doch ich seze hier voraus, daß keines in derjenigen gegend anzutreffen sey, wo der landmann sich aufhält, welches dem sohne anständig sey, so könnte er vielleicht in einer andern, wohin er sich mit gutheissen seines vaters begeben hätte, mit einem solchen in bekanntheit gerathen, welches alle eigenschaften hätte, ihn glücklich zu machen. Ich will die vortheile nicht anführen, welche für unser land daraus herfliessen könnten, wenn sich die einwohner der verschiedenen distrikten desselben mehr durch heyrathen mit einander verbinden würden. Federmann kan dieselben leicht errathen. Wenn nichts anders wäre, als daß dadurch eine mehrere vertraulichkeit und freundschaft unter denselben entstünde, so wäre es schon ein grosses. Es braucht oft nichts anders, als daß ein fluß, ein wald, oder auch nur ein bach zwey dorfer in unserm lande von einander scheide, so ist es schon genug, daß die jungen einwohner derselben sich rausen und schlagen, sobald sie einander antreffen.

Zween fehler, welche von den eltern auf dem laude sehr oft in verheyrathung ihrer söhne begangen werden, bewegen mich ihnen in ansehung derselben noch zwei regeln zu geben, die diesen fehlern entgegengesetzt sind. Die erste ist diese: daß sie ihre
NI. Stük 1764. G söhne

sohne sich nicht allzufrühzeitig verheyrathen lassen. Frühzeitige heyrathen sind selten glücklich. Die jungen eheleute bekommen gewöhnlich schon eine abfehr voneinander, wenn es erst zeit wäre, daß sie sich hätten verheyrathen sollen. Wenn sie hingegen zu einem reisseren alter gekommen, eh sie in den ehestand getreten sind, so wird ihre liebe, die nicht nur aus einem jugendlichen und hizigen trieb herkommt, sondern sich zugleich auf vernunft gründet, in eine zärtliche und unzertrennliche freundschaft verwandelt werden; ihre kinder werden gesunder und stärker, und sie selbst besser im stande seyn, dieselben wohl zu erziehen, und einem haufwesen recht vorzustehen.

Die zweyte regel ist diese, daß sie ihren kindern nicht allzuviiele freyheit in dieser so wichtigen sache gestatten. Ihr eltern! haltet eure kinder soviel von böser gesellschaft ab, als euch immer möglich ist; gestattet ihnen nicht, daß sie die weinhäuser, und andere gefährliche örter, wo ein zusammenfluß von ausgelassener jugend ist, besuchen; wie leicht kan euer sohn, oder eure tochter, die noch unschuldig von hause gegangen sind, daselbst verführt werden. Gestattet ihnen die schändliche manier nicht, nach welcher die jungen leute auf dem lande einander besuchen, aus welcher so viele unglückliche ehen entstehen, durch die unser land mit bastarten angefüllt wird, und die ein abscheu aller gemüther seyn soll, die noch einiche empsindung von ehrbarkeit, anständigkeit und tugend haben. Verbietet euren söhnen alles nächtliche umherschweifen, und verhütet sie in euren häusern. Das männliche geschlecht

schlecht hat eben so wohl seine angebohrne und natürliche schamhaftigkeit als das weibliche. Ein jüngling zittert und stammelt, wenn er mit einer jungen weibsperson, die viele reize besitzet, reden soll; suchet deswegen diese blödigkeit und diese schamhaftigkeit bey euren sohnern so lange zu unterhalten, als ihr könnet. Bedenket die gefahren, darein sie sich durch die bösen gesellschaften und durch das nächtliche umherschweifen stürzen. Ein loses mädgen, welches würklich alle schamhaftigkeit verlohren, und das euern sohn bey solchen gelegenheiten antrifft, wird ihn trachten anzulöken; es kommt durch seine freyen manieren seiner blödigkeit zu statten; er ist darüber ganz vergnügt, weil er die list desselben nicht ein sieht; und von zweyem widerfahrt gewöhnlich eines: entweder müßt ihr eine sohnsfrau in euer hauß aufnehmen, die euch zu wider ist, oder euer sohn muß einen bastart haben, von welchem ihr mit recht zweifelt, ob er ihm zugehöre, und der ihm für sein ganzes leben einen schandslek an hängt, und ihn an einer guten heyrath hindert. Suchet die neigungen eurer sohne selbst zu lenken, und weiset sie an diejenigen orter, wo ihr glaubet, daß sie einen glücklichen heyrath treffen können, und wo ihr schon mit den eltern eurer zukünftigen schwiegertöchter die abrede getroffen. Gestattet ihnen zeit, und verschaffet ihnen gelegenheit, daß sie sie am tage und auf eine anständige weise besuchen können. Läßet auch niemals zu, daß eure töchter nächtliche besuche annehmen. Erweget das unglück, in welches sie ein liederlicher und frecher jüngling bey solchen besuchen stürzen kan, das ihr oft bis in euren tod beseuszen müßt; mit einem worte: ihr könnet nicht

sorgfältig genug in einer sache seyn, davon das glück oder das unglück eurer kinder für ihre ganze lebenszeit abhängt.

Ich könnte hier meine Abhandlung beschliessen; allein weil meine absicht fast durchaus nur auf die söhne, wie es schier in allen Abhandlungen, die die regeln der Auferziehung vortragen, geschicht, gerichtet habe, so muß ich nur noch mit ein paar worten der töchter auf dem lande gedenken, und kurz andeuten, was noch in ansehung ihrer Erziehung insbesonders anzumerken sey. Was ihre physische Auferziehung ansieht, so kan sie eben so, wie der knaben eingerichtet werden. Nur muß ich anmerken, daß sie sich zu derjenigen zeit, da sich die zeichen ihrer mannbarkeit zeigen, vor allzustark erfrischenden, stopfenden, blähenden und schweren speisen, wie auch vor allzustarken leibesübungen, die sie zu sehr erhizen, und auf der andern seite vor erkältungen hüten; heftige gemüthsbewegungen können ihnen alsdenn auch schädlich seyn. Eine jede mutter weiß, wovor sie ihre tochter in diesen umständen warnen soll. Es sterben sehr viele weiber auf dem lande an der wassersucht, und ich habe deren gesehen, die in einem noch nicht hohen alter die anfänge dieses übels verspürten, und es keiner andern ursache zuschrieben, als daß sie sich zu denjenigen zeiten in der jugend, von welchen wir hier reden, nicht genug geschonet haben. In ansehung der moralischen Auferziehung der mägdgen, weiß jedermann, ohne mein erinnern, daß sie insonderheit in den haufgeschäften unterrichtet, und zur haushaltung sollen gezogen werden. Den töchtern auf dem lande

lande ist nöthig, daß sie lernen backen und kochen; denn dieses ist mit der zeit ihre pflicht, wenn sie hausmütter werden, daß sie ihrem manne und ihrem gesinde das essen bereiten. Sie sollen auch lernen spinnen, sowohl wolle als flachs und werg, damit sie das nöthige tuch ins haus schaffen können; auch ist das nähen eine arbeit, die sich für sie schickt, und die sie aufs wenigste, wo nicht in der vollkommenheit, doch in so weit verstehen müssen, daß sie im stande seyen, die kleider auszubessern. Einiche landleute lassen ihre tochtern auch das weben lernen, dieses ist in der that eine arbeit, die sich mehr für das weibliche als für das männliche geschlecht zu schiken scheint, und die für das erstere in den zwischenräumen, die ihm seine übrigen geschäfte lassen, eine nützliche beschäftigung seyn kan. Der gartenbau ist auch eine von denen arbeiten, die dem weiblichen geschlechte insbesonders obliegen. Diejenigen weiber auf dem lande, so nahe an den städten wohnen, und gartenzeug für den markt pflanzen, verstehen denselben noch ziemlich wohl; aber in den entfernteren gegenden sind sie in demselben gewöhnlich sehr unerfahren, und es wäre zu erwünschen, daß man den mägdgen auf dem lande eine anweisung dazu in die hände gäbe, damit ihre künftigen männer nicht gezwungen wären, den ganzen sommer hindurch fast kein anderes als mangoldkraut zu essen. Die übrigen moralischen eigenschaften, die wir für die knaben auf dem lande angegeben haben, werden auch den mägdgen nützlich seyn, wenn sie ihnen beyzeiten beygebracht werden.

Dieses sind die gedanken, die ich über die vorge-
G 3 legte

legte Frage gewagt habe. Sie hätten an einichen orten können weitläufiger ausgeführt und mit mehrern gründen bestärket werden. In dem theile, in welchem die physische Auferziehung abgehandelt wird, hätte ich noch mehrere physische und medizinische gründe zur befestigung meiner regeln anführen, und in dem maralischen theile hätte ich auch noch in viele nähere umstände, die unser land und die einwohner desselben ansehen, mich einlassen können; allein die schranken einer solchen Abhandlung ließen es nicht zu; und wenn man diese materie völlig erschöpfen wollte, so müßte man fast für einen jeden hauptdistrikt unsers landes eine besondere Abhandlung von der Auferziehung seiner Jugend schreiben. Ich fürchte auch ohne dem, meine Richter werden in dieser Abhandlung schon vieles finden, das ihnen unnütz und überflüssig scheinen wird.

Vivite contenti casulis & collibus istis !

Juvenalis.

